

Türkei und Griechenland. Beide Worte haben seit 4 Jahrhunderten in der Geschichte des europäischen Staaten- und Völkerlebens eine traurige Merkwürdigkeit erlangt, die mit jedem Jahre für die spätere Nachwelt unerklärbarer wird. In dem Urstize der europäischen Civilisation hat aus dem wilden Sturme asiatischer Eroberer, mitten unter den ebelsten Trümmern der alten Welt, ein Volk sein Dasein gerettet, das wie der Unglückliche im Schiffbruch mit den Wogen des Todes, so mit den Feinden des Christenthums und der Civilisation um Leben und Freiheit kämpft, während das christliche Europa, sonst überall für Ruhe und Sicherheit verbündet, dem letzten Todeskampfe der Hellenen 7 Jahre lang zuschaute, ohne einen Beschluß zu fassen, wie ihn die Nachwelt von unserm Zeitalter zu erwarten das Recht hat. Seit 1821 wußte Europa, daß die Griechen als Volk noch vorhanden waren; indem es aber dies zuerst aus dem Naturkampfe der Verzweiflung erfuhr, glaubte es, von Tag zu Tag den letzten Funken des hellenischen Lebens verlöschen zu sehen. Jeder neue Feldzug, den die Barbaren aus Asiens Steppenwüste — Fremdlinge, welche einst der Völkersturm aus Hochasten gleich einem Heuschreckenheere auf die schönen Fluren griechisch-christlicher Bildung geworfen hatte — gegen die Urbewohner des alten Landes unternahmen, sollte, dies glaubten oder hofften Manche, der letzte sein, der die Vertilgung der Unglücklichen vollendete. Darum stieß Europa die Arme des um Hälfte Flehenden Jahre lang zurück. Aber immer rang er sich wieder empor und vertheidigte mit blutenden Händen die Gräber seiner Väter. Gleichwol erkannte Europa in dem Dränger jenes Volks nichts weniger als eine auf festen Grundlagen ruhende Staatsmacht; vielmehr erwartete es von Tag zu Tag das Zusammen sinken dieser hohlen Masse von Serailflaven- und Janitscharenpöbel. Bisher hatte jedoch den morschen Staat die eifersüchtige Staatskunst naher und entfernter Mächte geflücht, darum verlängerte sich vor unsern Augen der ebenso sonderbare als schreckliche Kampf zwischen einem Staate und einem Volke, die beide, jener als Staat, dieses als Volk, dem Untergange gleich nahe standen. Die hohe Pforte schien so wenig im Stande zu sein, das Griechenvolk zu bezwingen, daß es den kühnsten, den mächtigsten und den schlauesten seiner Satrapen aus Afrika herbeirief, damit er die letzten Griechen erwürgte, ihre Frauen und Kinder als Sklaven an den Nil schleppte und Afrikaner auf Hellas classischen Boden schleuderte. Solche Schande hatte Europa noch nicht erlebt. Ja es boten selbst einzelne Franzosen die Hand dazu, Morea zu unterjochen und Europäer als Sklaven nach Afrika zu liefern! *) Wäre es mit Hülfe dieser Renegaten dem mächtigen Vicekönig von Ägypten gelungen, was im Mittelalter so vielen kühnen Dynastensüßern in Äfen und Afrika gelang, das ägäische Meer und den Peloponnes nebst Kreta mit dem Millande zu Einem Staate zusammenzufetten, so würde diese ägyptische Dynastie, ähnlich den alten Fatimiden, allein im Stande gewesen sein, zumal wenn sie alle talentvolle Abenteurer aus Europa an sich gezogen hätte, das Mittelmeer zu beherrschen, die Dardanellen zu verschließen,

*) „Die franz. Regierung“, sagte der Finanzminister Billé in der Deputirtenkammer am 25. März 1826, „habe großes Interesse, den Pascha von Ägypten mit Wohlwollen zu behandeln“. Aus einem eblern Beweggrunde zeigte der britische Minister Canning mehr Wohlwollen für die Griechen. Auch konnte schwerlich eine factisch souveraine Macht des Vicekönigs von Ägypten im Mittelmeere und der Levante der englischen Staatskunst willkommen sein.

dem Levantehandel Gesetze vorzuschreiben und Italien zu überziehen. Dann würde Griechenland — diese ehrwürdige Ruine des classischen Alterthums — für immer vernichtet, die Pforte aber — der sogen. Schlüsselstein des europäischen Staatengewölbes — kaum noch der Schatten der letzten Khalifen von Bagdad gewesen sein; Europa aber hätte in die Berechnungen seiner Staatskunst eine neue See-, Kriegs- und Handelsmacht aufgenommen: die wiederaufgelebte Macht eines Sesostriden — Barbaräesken in Griechenland!

Dies konnte geschehen, als Missolonghi gefallen war. Doch jetzt erwachte Europa; und zugleich der Zorn Mahmud's, gleich dem eines schlummernden Löwen. — Werfen wir daher einen Blick auf die Geschichte der letzten Jahre dieses Kampfes, seit 1824 bis zur Anerkennung eines unabhängigen griechischen Staates von der Pforte am 23. April 1830. — Wir haben gesehen (s. Griechenland aufstand, und Rußland), daß ein russischer Geschäftsträger in Konstantinopel, Herr v. Minzack, die seit 1821 zerrissene Verbindung zwischen beiden Staaten im Januar 1824 wieder anzuknüpfen suchte. Der Hauptgegenstand der Unterhandlung betraf die völlige Räumung der beiden Fürstenthümer Moldau und Walachei von türkischen Truppen, in Gemäßheit der Verträge von Rainardschi, Jassy und Bucharest. Der großbrit. Gesandte, Lord Strangford, und der östreich. Internuncius, Baron von Ottenfels, unterstützten Rußlands gerechte Forderung. Lord Strangford ward von der Pforte mit großer Achtung behandelt; denn sie verdankte es dem britischen Einflusse am Hofe zu Teheran, daß der letzte Friedensvertrag mit Persien endlich am 28. Jan. 1824 bestätigt wurde. Allein die Unterstützung, welche besondere Vereine in England und einzelne Briten, wie Lord Byron, den Griechen durch Anleihen, *) Waffenensendungen und persönlichen Beistand leisteten, machte die Pforte unwillig, und sie verlangte am 9. April, daß die brit. Regierung ihren Unterthanen alle Theilnahme an der griech. Sache verbieten solle. Indes waren bereits die brit. Officiere, welche unter der griech. Fahne gefochten hatten, zur Rückkehr nach England aufgefordert worden. Das gute Vernehmen mit Rußland schien hierauf noch mehr hergestellt zu sein, da eine große Zahl neutraler Transportschiffe, russische, östreich. u. a., für den Kapudan Pascha gemiethet wurden, der den 28. April aus den Dardanellen segelte, um Ipsara und Samos zu zerstören. Zu gleicher Zeit hatte Derwisch, Pascha von Widdin, als Seraschier Walissy, d. h. Oberbefehlshaber der ottomanischen Truppen, den Befehl erhalten, in Morea einzudringen, während der Pascha von Negroponte an der Küste von Attika und Dimer Brionis (in der Folge Pascha von Salonichi) an der Westküste von Hellas den Feldzug eröffnen sollten. Auch war es der Pforte durch glänzende Zusicherungen gelungen, den Vicekönig von Aegypten, Mohammed Ali, zu bewegen, daß er von seinem durch franz. Officiere auf europäischen Fuß eingerichteten Heere 20,000 Mann, unter dem Befehle seines Sohnes Ibrahim Pascha, nebst einer Flotte, deren Transportschiffe ebenfalls aus gemietheten russ., östreich., span. und ital. Fahrzeugen bestanden, zur Unterwerfung der Griechen dem Großhern zu Hilfe schickte. Ein Brand in Kairo verzögerte jedoch den Abgang der Expedition um einige Monate.

Unterdessen war in Griechenland nach dem glorreichen Ausgange des Feldzugs von 1823 der frühere Zwiespalt aufs Neue ausgebrochen. Die Partei des Maurokordatos (s. b.), welche an die Stelle der Häupter der Hetairisten getreten war, bestand aus hydriotischen Kaufleuten und aus den aufgeklärtesten Männern der Nation; sie bemühte sich, eine gesetzlich freie Verwaltung zu begründen und die Finanzen zu ordnen. Maurokordatos war Präsident des gesetzgebenden Körpers, hatte sich aber, vor der Militärpartei, die in Morea das Übergewicht hatte, zurücktre-

*) Die griech. Anleihe zu London von 800,000 Pf. St. ward zu 59 für 100 abgeschlossen.

tend, nach Westhellas begeben. Die Häupter jener Militärpartei, die Kapitanis (s. d.), schienen sich an die Stelle der ehemaligen türkischen Paschas und Bedrückter des Landes setzen zu wollen. Einer der ersten war Kolokotronis, durch Siegesruhm (v. J. 1822) der Mächtigste im Volkziehungsrathe. Von Tripolizza aus, in der Mitte der Halbinsel, vertheilte sich seine Faction nach allen Seiten. Panos (s. Sohn), einer der schönsten Männer eines schönen Volkes, befehligte zu Nauplia (s. Napoli di Romania), dem Siege des Rathes; die Besatzung von Akrokorinth bestand aus den Anhängern jenes stolzen, kühnen und reichen Felshauptmanns. Nach Kolokotronis kam MauroMichalis, ehemals Bei der Matinoten, dem Namen nach Vorstand des Volkziehungsrathes. Negris, der gewesene Minister der auswärt. Angelegenheiten, hatte sich zu Odysseus begeben, der zu Athen und in ganz Westhellas eine von der Centralregierung ziemlich unabhängige Stellung behauptete. *) Diese Kapitanis erhoben, ohne sich an Regel und Ordnung zu binden, Alles, was sie für sich und ihre Palikaris brauchten, so daß nur in dem Seewesen zu Hydra und in Westhellas, wo Maurokordatos befehligte, eine geordnete Verwaltung möglich war. In Missolonghi griff Lord Byron, als neuer Mitbürger, thätig ein; er und der Obrist Stanhope (s. d.) organisirten die Artillerie; Byron selbst legte Schulen und Druckereien an. Diese und andre Westhellenen wirkten durch Rath und That für die Herstellung einer gesetzlichen Ordnung. Insbesondere bemühte sich der zu Kranidi (am östlichen Ufer des Golfes von Argolis) versammelte gesetzgebende Senat, der Willkür, mit welcher die Glieder des Volkziehungsraths verfahren, Einhalt zu thun. Der Bericht über die Anklagepunkte gegen den Präsidenten MauroMichalis und andre Rätthe, vom 31. Dec. 1823, enthielt so auffallende Thatsachen von Despotie und Eigennutz, daß der Senat den bisherigen Volkziehungsrath auflöste und zu Mitgliedern des neuen den Hydrioten Georg Konduriotis als Präsidenten, und den Spezzioten Panajotis Bostassis als Vicepräsidenten ernannte; Beide waren gute Patrioten und die einflußreichsten Einwohner ihrer Inseln, übrigens aber ohne ausgezeichnete Talente. Johann Koletti war das dritte, und Nikolas Londos das vierte Mitglied. Die fünfte Stelle, welche später Anagnostes Spiliotakis erhielt, war dem Kolokotronis bestimmt, der sich aber, ungeachtet Lord Byron's Vermittelung, beharrlich weigerte, den Senat und Volkziehungsrath anzuerkennen. Dieser letzte erklärte nunmehr, den 14. März 1824, Nauplia zur Hauptstadt von ganz Griechenland und zum Sitz der Centralregierung. Allein Panos verschloß derselben die Thore; er ward daher als Rebell behandelt, und Nauplia zur See und zu Lande eingeschlossen. Akrokorinth und mehre Kapitanis, wie Nikitas u. A., unterwarfen sich der Regierung. Selbst Kolokotronis räumte mittelst Vertrags Tripolizza am 15. April. Hierauf nahmen der Senat, und am 22. Mai auch die Regierung ihren Sitz zu Argos. Endlich bewirkte der Übertritt der Besatzung des Hauptforts von Nauplia den Abschluß eines Vertrags mit Kolokotronis, der sich mit allen seinen Anhängern, gegen Zusicherung einer völligen Amnestie, unterwarf. Nunmehr übergab Panos am 19. Juni Nauplia mit der Citadelle Palamedes, wohin sofort der Senat und die Regierung ihren Sitz verlegten. Eine allgemeine Amnestie endigte den Bürgerkrieg. — Während dieser Unruhen arbeiteten die Griechen in Westhellas an der bessern Befestigung von Anatolikon und Missolonghi (s. d.), dem Bollwerke des Peloponnes. Da entdeckte man in dieser Stadt eine Verschwörung, den Plaz dem Sussuf Pascha zu überliefern. Die Sullioten, mit Lord Byron's neuen Einrichtungen und mit dem Einflusse der Fremden überhaupt sehr unzufrieden, begingen grobe Ausschweifungen, und eine große Zahl derselben, welche aus der Stadt verwiesen wurden, bemächtigten sich, unter Anführung eines gewissen Karakakaki, am 12. April des Forts Wassiladi. Das Volk jedoch ließ sich von ihnen

*) Negris starb 1825 zu Nauplia.

nicht verführen, und eine Abtheilung Truppen, unter Botsaris, Sturnaris und Prokas, schlugen die Auführer, nahmen Waffiladi wieder, und die Verräther flüchteten sich endlich zu Dimer Briones. Dieser Aufstand bereitete die unternommene Belagerung von Lepanto. Lord Byron's Gesundheit litt durch so unerwartete Ereignisse, und der hochherzige Mann starb nach einer 10tägigen Krankheit den 19. April 1824. Oftern, sonst das Fest der Freude, ward durch eine allgemeine Trauer von 21 Tagen gefeiert. Des Dichters Herz blieb in Missolonghi, und f. Tochter ward von Griechenland adoptirt.

Der Feldzug sollte beginnen. Die Griechen waren unter sich entzweit; ihre Verbindung mit England war unterbrochen, und der Lord-Obercommissair der ionischen Inseln erlaubte nicht, daß die Geisler der Anleihe in Zante einstweilen niedergelegt wurden. Unterdessen fand aber auch der türkische Oberbefehlshaber große Hindernisse. Der Pascha von Salonichi wollte ihm nicht gehorchen; die Paschen von Skodra und Janina konnten, von den frühern Verlusten erschöpft, nicht sogleich mit frischen Truppen zu ihm stoßen. Er blieb daher länger als einen Monat unthätig zu Larissa. Die vom Kapudan Pascha versuchte Landung auf der thessalischen Insel Skiathos mißlang; doch warf er einige tausend Janitscharen in die Festungen von Negroponte (s. d.), wo Odysseus und vorzüglich Diamantis den Winter über die Türken mehrmals geschlagen hatten. Nun erst rückte Demwisch ins Feld. Zwar wurde sein Unterbefehlshaber Bekir Pascha von Odysseus und Nikitas am 1. Juni bei Zeituni geschlagen; allein ein anderer Heertheil vereinigte sich mit den Türken von Negroponte und besetzte die Landschaft Attika; Gouras, ein Unterbefehlshaber des Odysseus, mußte sich in die Citadelle von Athen zurückziehen. Gleichzeitig hatte Ismail Gibraltar, der Admiral der ägyptischen Flotte, Kandia unterjocht. Der Statthalter Zumbasis rettete nur einige Greise, Weiber und Kinder nach Hydra; einzelne griechisch-kandiotsche Bänder zerstreuten sich in den Gebirgen. Darauf unternahm Ismail Gibraltar den Angriff auf die Insel Kassos. Die tapfern Bewohner schlugen am 8. Juni den Feind zurück; allein am 10. wurden sie auf einem andern Punkte der Insel, wo sie es nicht erwarteten, nochmals mit großer Übermacht angegriffen. Der hartnäckigste Widerstand endigte mit ihrer Vernichtung. Der Feind machte eine unermessliche Beute. — Während dies geschah, rückete sich Rhosrew, der Kapudan Pascha, bei der Insel Mitylene, zu einem Angriff auf Ipsara und Samos; 20,000 Mann, zur Landung bestimmt, lagerten an der Küste von Smyrna, wo sie, ohne Sold und Lebensmittel, die wildeste Plünderung verübten und wehrlose Griechen ermordeten. So kamen mehre Tausende in Pergamus um, wo Mord und Plünderung 36 Stunden währten.

Das kleine, stark besetzte Felsenland Ipsara (s. Hydrioten) hatte sich der Pforte furchtbar gemacht durch die Zahl seiner Schiffe und Brander, auf welchen die kühnsten und tapfersten Insulaner des Archipels Tod und Schrecken bis in die Dardanellen trugen. Rhosrew befaß genaue Kunde von den Verschanzungen und Batterien der Insel. Ehe er mit 14,000 Keutruppen, meistens Albanesen, die Ismail Pliassa, ein Neffe des bekannten Ali Pascha von Janina, besetzte, den Angriff unternahm, bot er 3 Mal den Ipsarioten Verzeihung und Schutz an. Sie verwarfen alle Vorschläge. 5000 Griechen und Albanesen besetzten die wichtigsten Punkte; auch die Frauen rüsteten sich zum Kampfe. Nun verließ Rhosrew, früh am 3. Juli, die Rhede von Mitylene, mit 2 Linienschiffen, 6 Fregatten, 10 Corvetten, mehren Briggs und Gocletten, einer großen Zahl neugebauter Kanonierschutuppen und mehr als 80 europ. Transportschiffen. Seine Flotte umzingelte die Insel; die Kriegsschiffe begannen das Feuer auf die Stadt und die Batterien des Forts. Während hier der Hauptangriff zu sein schien, gelang die Landung an der entgegengesetzten Küste auf einer sandigen Landzunge, wo ein Bataillon Albanesen, unter dem Verräther Goba, eine Strandbatterie nach kurzem Widerstande

seig verließ. Die Türken erstürmten darauf die Anhöhen im Rücken der Stadt. Sie konnte sich nicht halten. Nun retteten die Primaten und Ephoren auf die Schiffe und Barken im Hafen Greise, Weiber und Kinder. Einige Fahrzeuge versanken, andre wurden von den Türken genommen; einzelne Flüchtlinge wurden von 2 franz. Fregatten aufgenommen; die übrigen entkamen, unter Apostoli's Führung, nach Hydra. *) Unterdessen wurde die Stadt auf allen Seiten angegriffen; die Griechen kämpften von Straße zu Straße, von Haus zu Haus. Nord und Plünderung dauerten die ganze Nacht. Am Morgen des 4. Juli hielten sich noch 2 kleine Forts und das Kloster St.-Nikolaus. Nach hartem Kampfe zogen sich die Tapfern, sämmtlich entschlossen zu sterben, in das letzte Fort, Tabia, zurück; schon erstürmten die Türken die Wälle, da zündeten jene die Pulverminen an; die Erde zitterte, und Ipsara ward das Grab der ipsariotischen Helden und der Sieger.

Dieser Schlag öffnete den Griechen die Augen. Das Volk und alle Behörden erhoben sich zum vereinten Widerstande. Hydra und Spezzia bemanneten ihre Schiffe. Ipsara wurde von dem tapfern Miaulis wiedergewonnen (den 15. Juli), die Schiffe dafelbst gerettet, der Felsen verlassen. Mit geringerer Macht ward der Feind bei Samos (s. d.), Kos, Chios zurückgeschlagen; selbst bei Kandia litt er Verlust, und die Griechen leisteten hier Widerstand in den Stellungen von St.-Kumiti, Trypiti, Mirabello und Lassidi. Gleiches Glück auf dem Festlande: Gouras siegte über die Barbaren bei Marathon; der türk. Oberfeldherr, Dermisch Pascha, geschlagen im Juli, Aug. und Sept., bei Gravina, bei Anplani, in der Landschaft Phocis, floh mit Verlust seines Gepäcks nach Larissa zurück. Dadurch scheiterte sein Plan, sich über Salona mit Omer Vrionès zu vereinigen, gänzlich. In Westhellas vereitelte Maurokordatos durch kräftige Maßregeln alle Entwürfe des kühnen und listigen Omer Vrionès, der zum dritten Male Akarnanien und Aetolien überzogen hatte. Darauf gingen die Griechen zum Angriff über und drangen bis an die Mauern von Aeta vor. — Unterdessen führten die obren Behörden zu Nauplia laute Beschwerden gegen die Agenten einiger christlichen Mächte im Archipel. Diese schürten das Feuer der Zwietracht an und hemmten den raschen Fortschritt der innern Verwaltung. Gleichwol ordnete sich das Ganze immer mehr. Es wurden die Steuern nach einer gerechten Vertheilung erhoben, und die Staatsgüter regelmäßig verpachtet. Eine unter vortheilhaften Bedingungen geschlossene Anleihe gründete den Nationalcredit. Mit dem Vertrauen belebte sich wieder der Handel, und man erblickte die griech. Flotte in Ancona, Livorno, Marseille, selbst an den Ufern der Themise. Die Regierung begann aufs Neue, ein europäisch geordnetes Heer zu bilden. Der franz. Militärcodex ward in Griechenland eingeführt. Die Rechtspflege überhaupt erhielt eine bestimmte Form. In Missolonghi gab es einen Gerichtshof und ein Appellationsgericht. Die Verhandlungen vor Gericht waren öffentlich. Ubrigens galt Pressfreiheit. Vier Zeitungen erschienen wöchentlich 2 Mal. Zu Missolonghi die „Hellenische Chronik“ und der „Telegraph“; zu Hydra der „Freund des Gesetzes“ **) (das Amtsblatt), und zu Athen die „Ephemeren“. Man sorgte zugleich für den öffentlichen Unterricht. Während so Alles neu geschaffen werden mußte, begann der zweite Theil des blutigen Feldzuges.

Die ägyptische Flotte war endlich am 19. Juli aus Alexandrien ausgelaufen: 9 Fregatten, 14 Corvetten, 40 Briggs und Goletten, und 240 Transportschiffe mit 18,000 M. Landungstruppen. Ibrahim Pascha sollte Verstärkungen nach Kandia bringen und hierauf Morea überziehen. Unterdessen hatte sich die griech.

*) Später wies die Regierung den Ipsarioten den Hafenbezirk des Piräus bei Athen als Heimath an. Vor den Türken flüchteten sie 1827 auf die Insel Salamis.

**) Diese Zeitschrift nennt sich seit dem October 1825 bloß „Zeitung von Hydra“. Theolyt Farmakidi gab seit dem 19. Oct. 1825 eine griechische „Allgemeine Zeitung“ als Regierungsblatt heraus.

Regierung mit den europäischen Mächten in ein feindliches Verhältniß verlegt. Der griech. Staatssecretair Rhobios lehnte in einem Schreiben an Canning die Vorschläge zu einer Vermittelung mit der Pforte ab. *) Dagegen erzwang England durch seinen Lord-Obercommissair der ionischen Inseln, Sir Frederic Adams, am 15. Sept. die Zurücknahme der von der griech. Regierung am 7. Juni erlassenen Kundmachung, in deren Folge sie die europäischen an den Feind vermieteten Transportschiffe nicht als neutral, sondern als feindliche Schiffe behandelte. Als jedoch die griech. Regierung ein Manifest erließ, in welchem sie sich über die schändliche Gewinnsucht der christlichen Kaufleute, welche das Gesetz der Neutralität zu Gunsten der Türken so offenbar verletzten, nachdrücklich beschwerte, so erkannte die engl. Regierung das von der griech. Regierung in der gehörigen Form ausgeübte Blockaderecht an, und der österreichische Internuncius erließ an die Consuln seines Staats den Befehl, jedes neutralwidrige Schiffmieten zu verhindern. Dessenungeachtet überließen einzelne christliche Capitaine, vorzüglich französische, aus schändlichem Eigennus ihre Schiffe den Ägyptern und führten christliche Gefangene aus Griechenland in die Sklaverei nach Afrika: ein empörendes Verfahren, welches in der franz. Pairskammer 1826 durch Chateaubriand gerügt und hierauf gesetzlich verboten wurde.

Während dies geschah, hatten sich am 4. Sept. die ägyptische und die türk. Flotte in dem Golf von Budrun vereinigt, und nun entspannen sich einzelne Gefechte mit der griech. Flotte; am 10. Sept. dauerte der Kampf bei Naxos den ganzen Tag: vielleicht das erste Seetreffen, das diesen Namen verdient. Der unerschrockene Kanaris sprengte mit seinem Brander eine ägyptische Fregatte von 44 Kanonen und eine Brigg in die Luft; die Griechen verloren 10 kleine Schiffe; endlich brach die ottomanische Flotte das Gefecht ab und zog sich mit dem Verluste von mehren Transportschiffen am 21. Sept. nach Mitylene. Rhosrew kehrte hierauf mit 15 Segeln nach Konstantinopel, und Ibrahim Pascha mit der übrigen Flotte in den Golf von Budrun zurück. Er versah aufs Neue die Inseln, besonders Kandia, welches sein Vater bereits als einen Bestandtheil seines Vicekönigreichs ansah, mit Truppen und Lebensmitteln. Bald nachher griff ihn Mavulis am 25. Nov. auf der Höhe von Kandia an. Ibrahim verlor eine Fregatte, 10 kleine Kriegs- und 15 Transportschiffe; auch durch die Pest geschwächt, welche am Bord der Schiffe ausgebrochen war, zog er sich in die Häfen von Rhodos, wo er seinen in Europa wohl bekannten Admiral Ismail Gibraltar durch den Tod verlor. Sein Plan, Morea anzugreifen, war für dieses Jahr vereitelt.

Nach so ruhmvollen Anstrengungen der griech. Flotte störte die trotziqe Ehrsucht der Militairfaction abermals die Eintracht auf der Halbinsel. Als die Wahlen zu der dritten Regierungsperiode im Oct. ihren Anfang nahmen, bestand der gesetzgebende Rath zu Nauplia aus 63 Mitgliedern. Maurokordatos legte seine Stelle als Präsident des Senats nieder, die Panuzzo Notaras erhielt; Kolokotronis und dessen Anhänger fielen bei der Wahl des Vollziehungsrathes durch. Die vorigen Mitglieder wurden bestätigt. Allein unglückliche Ereignisse hemmten die Thätigkeit der Regierung. In Nauplia entstand ein pestartiges Nervenfieber, an welchem der Vicepräsident Botassis und Manuel Zumbafis starben; der Präsident Konduriotis begab sich deswegen nach Hydra. Zu gleicher Zeit brach im Nov. 1824 ein Bürgerkrieg aus. Kolokotronis hatte der erneuerten Wahl des Vollziehungsrathes öffentlich widersprochen und die Truppenbefehlshaber auf seine Seite gezogen. Sofort verließen die Generale Kanellas, Papaganopoulos, Andreas Londos und Notarapulos die ihnen aufgetragene Belagerung von Patras; ihre Truppen

*) S. das Schreiben des Secretairs Rhobios vom 12. 24. Aug. 1824 an Canning, und Canning's Antwort vom 1. Dec. 1824, in der „Allgem. Zeitung“, 1825, Nr. 99

zerstreuten sich; sie selbst mit ihren Anhängern stellten sich unter die Fahnen des Aufrehrs in Tripolizza, wo Panos Kolokotronis an ihre Spitze trat. Nun kehrte Konduriotis am 9. Dec. nach Nauplia zurück und rief aus Attika die Heerführer Gouras, Tassos u. A. nach Korinth; Koletti übernahm den Oberbefehl, Christos und Maurogeni zogen vor Tripolizza. Die Rebellen wurden in mehren Gefechten geschlagen; Panos Kolokotronis blieb, und seine Anhänger zerstreuten sich. Die bekannte Amazone Dabelina, Kolokotronis's Anhängerin, fiel durch den Dolch eines Griechen, wie es heißt, des Geliebten ihrer Tochter, dem sie deren Hand versagt hatte; Odysseus, welcher mit den Türken auf Negroponte in geheime Verbindung getreten war, erlitt von Gouras eine Niederlage, wurde gefangen und in einen von ihm selbst zum Schutze Athens gebauten Thurm gesperrt; der Versuch zu entspringen, mißlang; er stürzte in die Tiefe und blieb todt. Kolokotronis der Vater sah sich jetzt von Allen verlassen und sandte im Dec. 1824 seine Unterwerfung ein. Die übrigen Anführer des Aufrehrs entflohen nach den ionischen Inseln; Einige ergaben sich, Andre wurden ergriffen und nebst dem alten Kolokotronis nach Hydra in ein Kloster gebracht, wo sie von einer Commission gerichtet werden sollten. Der Mainoiten-Bei Pietro Mauromichalis ward freigesprochen. Die Regierung bemühte sich nunmehr, den Gehorsam des Heeres gefählich zu befestigen, und traf Anstalten, um Patras, Modon und Koron aufs Neue einzuschließen. Scheinbar trat jetzt Omer Vriones mit den Griechen in Unterhandlungen, brach sie aber im Jahr 1825 ab, und erhielt das Paschalik Salonichi.

Der unglückliche Ausgang des Feldzugs 1824 zu Wasser und zu Lande entzündete in Konstantinopel abermals den Haß und die Wuth der Factionen. Hussein Aga, Befehlshaber der Truppen des Bosporos, der Janitscharen-Aga, der Musti und Dschanib Effendi (ein Mann von 76 Jahren, der starrsinnigste Anhänger der alten ottomanischen Politik) verbanden sich zum Sturze des Großwesiers. Dieser Verein wollte keine Art von Dazwischenkunft der christlichen Mächte in den innern Angelegenheiten der Pforte zulassen und foderte laut, daß, ehe die Pforte die beiden Fürstenthümer räumte, Rußland die Festungen in Asien zurückgeben solle. Der Großherr sah sich genöthigt, den allgemein geachteten, obwol nicht kräftig genug handelnden Großwesier Ghailib Pascha am 14. Sept. zu entlassen; der Nachfolger desselben, Mehemed Selim, Pascha von Sittstria, war ein Geschöpf des Dschanib Effendi. Um diese Zeit hatte der franz. Botschafter, General Guilleminot, den 21. Sept. seine erste feierliche Audienz beim Großsultan; doch nahm er erst später Antheil an den diplomatischen Verhandlungen. Denn im Febr. des J. 1826 ging er mit Urlaub nach Paris zurück, wo seine Gegenwart bei der Entscheidung des Processus Duvrars's nöthig war. Bisher hatte der engl. Gesandte die Räumung der Fürstenthümer betrieben; allein, mit Versprechungen beständig hingehalten, verließ er endlich am 18. Oct. 1824 Konstantinopel, nachdem er noch kurz vorher den Abschluß eines Vertrags zwischen der Pforte und dem König von Sardinien und einige Bewilligungen für den Handel bewirkt hatte. Er ging im folgenden Jahre als britischer Gesandter nach Petersburg. Die Pforte selbst fühlte die Folgen des bisherigen Krieges immer empfindlicher. Sie verlor die Einkünfte der im Aufstande begriffenen Länder. Die Abgaben, welche der Peloponnes allein bezahlte, belaufen sich jährl. auf mehr als 35 Mill. türk. Piaster. Der Großwesier beschloß daher, der Moldau und Walachei eine außerordentliche Steuer von 13 Mill. Piaster, als Kosten für die Besetzung derselben seit 1821, aufzulegen. Die meisten Wojaren entzogen sich ihr durch die Flucht. Vergebens stellten die Hospodare die unglückliche Lage der Länder vor, welche nicht einmal die gewöhnlichen Steuern bezahlen konnten. Die türk. Befehlshaber nahmen Alles weg, was sie in öffentlichen Cassen und in dem Privatbesitze der Reichen an Geld und Kostbarkeiten fanden. Darauf zogen in der That einige türkische Truppencorps ab, und

Herr v. Minziack, der nun als russ. Geschäftsträger auftrat, kündigte die nahe Ankunft eines bevollmächtigten russ. Gesandten, des Marquis de Ribeaupierre, an; allein bald rückten wieder neue Truppen in die Fürstenthümer ein; denn fortwährend standen noch über 100,000 M. russ. Truppen marschfertig an der Grenze.

Der Feldzug von 1825 ward mit Ibrahim Pascha's Landung in Morea eröffnet, während Reschid Pascha Missolonghi belagerte, und der Kapudan Pascha beide mit seiner Flotte unterstützte. In dieser Gefahr wurde Griechenland von seinen eignen Kapitänis verlassen. Ibrahim Pascha landete nämlich ungehindert, am 22. Febr. 1825, mit 4500 M. zwischen Koron und Modon, und verstärkte sich im Anfang des März auf 12,000 M. Sein Heer war durch europäische Taktik, franz. Anführer, die Waffe des Bajonets und eine geordnete Reiteri den Hellenen weit gefährlicher als die undisciplinirten Scharen der Türken. Sofort begann Ibrahim die Belagerung von Navarino, dem Schlüssel zum Innern des Peloponnes. Vergebens griff Miaulis mit seiner Flotte in der Nacht vom 12. zum 13. Mai die feindliche Flotte an, wo er eine ägyptische Fregatte, 2 Corvetten, 3 Briggs und mehre Transportschiffe verbrannte. Vergebens that Maurokordatos mit persönlicher Gefahr Alles, um den Muth der auf das Auserste gebrachten Besatzung von Navarino zu beleben. Konduciotis fand, als er zu'n Entsch auf der Landseite herancam, keinen Gehorsam. Die Kapitänis weigerten sich, den Hydrioten und der Regierung Folge zu leisten, und ihre Unthätigkeit war Schuld, daß Navarino am 18. Mai capitulirte, worauf Ibrahim unaufgehalten gegen Tripolizza vordrang. In dieser Noth sah sich die Regierung genöthigt, den alten Klephtis-Anführer vom Berge Dtenos, Kolokotronis, nebst allen seinen Anhängern zu begnadigen, und ihm, nachdem er feierlich Treue und Gehorsam angelobt hatte, den Oberbefehl im Peloponnes zu übertragen. Dies geschah am Ende des Monats 1825. Unterdessen war auch Reschid Pascha, nachdem er bei Salona die Griechen geschlagen hatte, in Akarnanien und Aetolien eingebrungen. Darauf begann am 22. April die dritte Belagerung von Missolonghi und Anatoliko. Allein der Kapudan Pascha langte nicht zeitig genug an, um den Angriff von der Seeseite her zu unterstützen. Er verlor im Mai bei Capo d'Dro gegen den griech. Admiral Sachturis mehre Schiffe und erreichte Modon erst am Ende dieses Monats. Unterdessen hatte Ibrahim bereits Kalamata genommen und Tripolizza, das die Griechen vor ihrem Abzuge anzündeten, besetzt. Er drang hierauf nach allen Seiten hin zerstörend vor und erreichte sogar Argos. Auch Nauplia wurde von ihm bedroht. Allein nach einem Gefechte bei den Mühlen, 2 Stunden von der Hauptstadt, mußte er sich unter fortwährenden Gefechten mit Kolokotronis's Scharen bis Tripolizza zurückziehen. Dies blieb der Mittelpunkt seiner Unternehmungen. Da auf seine Aufforderung, sich zu unterwerfen, um Schutz zu finden, auch nicht ein griech. Dorf Gehorsam leistete, so ließ er Alles verwüsten, die Männer niederhauen, die Weiber und Kinder aber als Sklaven nach Ägypten führen.

Glänzender bewährte sich der Helbengeist der Hellenen in Missolonghi's Betheidigung. Die Besatzung wies alle Aufforderungen fränkischer Vermittler zur Übergabe von sich. Noto Botfaris stand an der Spitze der Tapfern; der mehrlägige Sturm, den die Türken mit 35,000 M. zu Lande und mit 4000 zu Wasser unternahm, ward am 2. Aug. 1825 gänzlich zurückgeschlagen. Die Türken verloren 9000 M. Während des Sturmes traf auch Miaulis ein, verbrannte mehre türk. Schiffe und zwang die Flotte zum Rückzuge. Die Belagerung ward am 12. Oct. 1825, fünfthalb Monat nach Eröffnung der Laufgräben, aufgehoben; südum fand nur eine Einschließung statt. Dagegen breitete Ibrahim Pascha seine Waffen immer weiter aus. Die hellenische Regierung befand sich in der größten Gefahr. Sie hatte selbst in England bei den Hülfvereinen fast alles Vertrauen verloren, weil die Gelder der engl. Anleihe nicht zweckmäßig angewendet worden waren.

In dieser Lage faßte die Regierung, auf welche die engl. Partei durch den Staatssecretair Maurokordatos vielen Einfluß ausübte, nach einer mit dem britischen Commodore Hamilton gehaltenen Unterredung, am 24. Juli 1825 den Beschluß, sich Englands Schutz zu übergeben. Allein noch ehe die griech. Abgeordneten in London eintrafen, erließ die britische Regierung, am 30. Sept. 1825, eine bestimmte Neutralitätserklärung, nach welcher die Absendung britischer Hülfsexpeditionen von Privatvereinen nicht mehr gestattet war. Überhaupt verbot schon die ganze Lage der europ. Politik jeder einzelnen Macht die Zusage einer unmittelbaren Dazwischenkunft. Doch ließ die engl. Regierung wenigstens durch ihren Consul zu Alexandrien den engl. Schiffen unterstehen, für Rechnung des Paschas Kriegsbedürfnisse aus Aegypten nach Griechenland überzuführen. Auch schien England das Visitationsrecht der Griechen anzuerkennen. Diese Erklärung beruhigte den Divan, und der neue engl. Gesandte, Stratford-Canning, begab sich endlich auf die Reise nach Konstantinopel, verweilte aber unterwegs sehr lange, und hatte im Jan. 1826 mit Maurokordatos und andern hellenischen Staatsmännern auf Hydra eine Unterredung, um sich von der Lage des Ganzen zu unterrichten. Dann ging er nach Smyrna und segelte von hier am 15. Jan. in die Dardanellen, traf aber erst in den letzten Tagen des Februar zu Konstantinopel ein.

Canning wollte Zeit gewinnen und sich mit Rußland verständigen. Denn um diese Zeit (März 1826) verhandelte der Herzog von Wellington, als außerordentlicher Botschafter zu St.-Petersburg, nebst dem dort befindlichen, ehemals in Konstantinopel angestellt gewesenem Gesandten Lord Strangford, mit dem russ. Cabinet über die griech. Angelegenheit. Überhaupt schien am Ende des J. 1825 in den Cabinetten der drei ersten europ. Mächte der Gedanke an die Herstellung eines unabhängigen Griechenstaats immer mehr aufzukommen. Dazu mochte wol auch der erfolglose Ausgang des unter so günstigen Aussichten begonnenen türkisch-ägyptischen Feldzugs viel beitragen. Der Kapudan Pascha hatte nämlich am Ende des August in Alexandrien, wo der kühne Kanaris am 10. Aug. 1825 mit 3 Bränden vergebens in den Hafen eingebrungen war, um die ägyptische Flotte zu verbrennen, den Oberbefehl über die ägyptische Flotte übernommen und am 5. Nov. in Navarino frische Truppen ans Land gesetzt; er hatte sich hierauf gegen Missolonghi gewandt, um die Einschließung dieses Plazes von der Seeseite zu bewirken. So begann, gemeinschaftlich mit Ibrahim, Meschid Pascha einen Winterfeldzug; allein auch dieser führte keine Entscheidung herbei. Zwar schien Alles den Unterzang der griech. Sache zu beschleunigen. Die griech. Flotte (73 Kriegsschiffe und 23 Brander) war zu spät vor Navarino angekommen; die Regierung hatte kaum 6000 Mann unter den Waffen; die Kapitanis verthaten in Nauplia das Geld, für welches sie Truppen ausrüsten sollten; die Vorsteher der franz. und nordamerikan. Philhellenen-Comités, Gen. Roche und Townshend Washington, wickelten öffentlich und in geheim den Schritten der engl. Partei entgegen, welche in der Regierung die Oberhand hatte; die Mitglieder des Senats und des Vollziehungsraths standen zum Theil in keiner persönlichen Achtung: der Staatssecretair Maurokordatos, der fast allein mit Einsicht und Klugheit auf Ordnung hielt und deshalb von allen Parteien angefeindet wurde, hatte wenig Einfluß; die Insulaner allein boten in der gemeinsamen Gefahr zur Rettung Moreas die letzten Kräfte auf, mußten aber zugleich für die eigne Vertheidigung sorgen. Dessenungeachtet gelang es ihrer Flotte, die am 24. Nov. bei Missolonghi eintraf, diesen Plaz, der zum 4. Male belagert wurde, und dessen Besatzung abermals einen von der See- und Landseite versuchten Sturm abgeschlagen hatte, mit Kriegsbedarf und Lebensmitteln zu versehen. Es war nämlich zu gleicher Zeit Gouras aus Livabien gegen Salona vorgebrungen und hatte die Türken aus diesem wichtigen Punkte (am 7. Nov.) vertrieben, worauf er das Belagerungsheer des Meschid Pascha im Rücken angriff. Auch wach ein von Ibrahim

Pascha gegen Korinth abgeordnetes Corps von Nikitas gänzlich aufgerieben. Hierauf erließ die provisorische Regierung im Dec. 1825 einen Aufruf zu freiwilligen Beiträgen für die Ausrüstung einer neuen Flottenabtheilung zu Hydra, um Missolonghi zu retten. Durch diese Abtheilung verstärkt, erschien Mautilis im Jan. 1826 in den Gewässern von Missolonghi; das von ihm am 8. Jan. dem Kapudan Pascha beim Cap Papa gelieferte glückliche Seegefecht aber soll nach dem „Frisch. Beobachter“ gar nicht stattgefunden haben. Unterdessen trafen Reschid und Ibrahim Pascha Anstalten zu einer neuen Belagerung, die der Letzte selbst leitete; auch hatte Ibrahim zu diesem Zwecke, als Statthalter von Morea, Patras in Besitz genommen, nachdem der tapfere Jusuf Pascha zum Statthalter von Nibin (Magnesia) in Natolien ernannt worden war. Nun erschien der Kapudan Pascha aufs Neue vor Missolonghi; einige Versuche der griech. Flotte, sie wieder mit Lebensmitteln und Kriegsvorräthen zu versorgen, mißlangen; hierauf ließ der Kapudan Pascha am 27. Jan. durch den Commandanten einer engl. Corvette die Behörden der Stadt unter Androhung eines Sturms zur Übergabe auf Bedingungen auffodern; allein sie lehnten den Antrag ab, indem die Griechen nur zwischen der Freiheit und dem Tode wählen könnten. Bald nachher fiel ein neues Gefecht zwischen beiden Flotten, im Golf von Patras, am 27. und 28. Jan. vor, wo ein engl. Fregatencapitain, Spencer, die große Unerfahrenheit der Türken beobachten konnte; der Kapudan Pascha verlor durch griech. Brandier (unter Kanaris) eine Fregatte und mehrere kleine Fahrzeuge. Bald darauf legte er, nach einem Zwiste mit Ibrahim Pascha, der f. Zurückberufung vom Divan verlangt hatte, den Oberbefehl über die Flotte nieder und begab sich zu Lande über Janina nach Konstantinopel. In Folge jenes Gefechts gelang es den Griechen, Missolonghi, aber nur auf einige Wochen, mit Lebensmitteln und Kriegsbedarf zu versehen. Ein späterer Versuch, am 12. Febr., ward durch die türkisch-ägyptische Flotte vereitelt. Unterdessen waren die am Ende des J. 1825 vom Divan nach Griechenland abgeordneten Commissarien, Husni Bei und Reschid Effendi (der Agent des Vicekönigs von Aegypten) zu Lande über Monastie (Bitoglia) im Lager von Missolonghi eingetroffen, um den Fall dieses Plazes zu erwarten, und dann nach den Umständen zu handeln. Vergleichsvorschläge, welche die Pforte der griech. Regierung machen sollte, wurden jedoch von ihnen nicht gethan. Um diese Zeit zog sich Reschid Pascha aus Alarnanien gegen Livadien, um Gouras und den Obersten Fabvier, welcher ein Corps von 1000 Griechen auf europäischem Fuß gebildet hatte, zu beschäftigen. Ibrahim leitete jetzt allein die Belagerung. Er hatte 25,000 M., darunter gegen 9000 M. reguläre Truppen, und 48 in Frankreich erkaufte Feuerschlünde, aus welchen Pierre Boyer*), ein ehemal. Bonapartistischer, durch seine in Aegypten, St.-Domingo und Spanien verübten Grausamkeiten bekannter General, Missolonghi seit dem 24. Febr. beschob. Nach mehrtägigem Bombardement bot Ibrahim den Befehlshabern der Festung wiederholt große Summen für die Überlieferung dieses Plazes an; er wollte ihnen sogar gestatten, die Kanonen und alles bewegliche Eigenthum mit sich zu nehmen; allein seine Vorschläge wurden verworfen, und die Besatzung bereitete sich zum Tode oder zum Siege. Hierauf stürmte Ibrahim die Werke von Missolonghi vom 28. Febr. bis zum 2. März. An diesem Tage griff er den Plaz von der See- und Landseite an, ward aber mit einem Verluste von 4000 M. gänzlich zurückgeschlagen. So schien Missolonghi, das nur noch auf wenig Tage Lebensmittel hatte, durch hel-

*) Der General Baron Pierre Boyer wurde unter den franz. Generalleutenants, und der militärische Agent und Werber des Pascha von Aegypten in Frankreich, der Marquis von Livron, unter den Marschall de Camp der franz. Armee, im Militär-Almanach für 1826 aufgeführt. Auch erlaubte man dem Pascha auf franz. Werften Kriegsschiffe zu erbauen, während den griech. Commissarien die für den Bau von 2 Fregatten nachgesuchte Erlaubniß verweigert ward.

lenischen Helbenmuth zum 5. Male befreit. Allein nun wandte Ibrahim seine Angriffe auf die Küstenwerke Missolonghi von der Seeseite. Er brang mit Kanonierschaluppen und schwimmenden Batterien in die Lagunen ein, erstürmte am 9. März 1826 die kleine, auch des Fischfangs wegen wichtige, Insel Wassiladi, wo die Besatzung von 110 Mann den Helbentod starb. Eine in die Pulverkammer des Forts gefallene Bombe, wodurch die Munition in Brand gerieth, hatte den Fall dieses Punktes entschieden. Hierauf nahm Ibrahim am 13. März 1826 die unweit Missolonghi gelegene, besetzte Insel Anatoliko mit Capitulation, nachdem er ein besetztes Kloster auf der Landseite, Namens Kundro, welches jene Insel schützte, erstürmt hatte, wo die Besatzung von 400 Mann niedergehauen wurde. Nach diesen Unfällen konnte Missolonghi nur durch die Ankunft der griech. Flotte, welche sich in Hydra mit Lebensmitteln versorgen mußte, und durch das Vordringen des Truppencorps unter Gouras und Fabvier von Salona her gerettet werden. Allein Reschid Pascha hielt Gouras's Scharen auf, und Missolonghi (s. d.) — der Vorwall des Peloponnesos — fiel glorreich d. 22. April 1826.

Jetzt schien die Gründung eines ägyptisch-afrikanischen Militairstaats in Europa entschieden. Denn Ibrahim hatte den Kapuban Pascha, den Jusuf Pascha und den Reschid Pascha entfernt; er war im Besitz von Modon, Koron, Navarino und Patras. Kam nun auch Nauplia in seine Gewalt, so machte er sich bald zum Herrn der Inseln des Archipels. Der Pforte war es dann nicht möglich, diesen mächtigen Satrapen in der Unterwerfung zu erhalten; und alles dies hätte der Vizekönig von Aegypten franz. Artillerieofficieren verdankt!

Allein eben diese Gefahr bestimmte die Cabinette zum Handeln. Dazu kam die Begeisterung der Völker. Das Schicksal Missolonghi, unter dessen Trümmern, nachdem 1800 Hellenen unter Noto Botfariis und Kihos Tsavellas nach Salona und Athen hin sich durchgeschlagen hatten, die Zurückgebliebenen freiwillig sich begruben, erregte in ganz Europa die lebhafteste Theilnahme; aber nur in Frankreich durfte diese zuerst laut und thätig sich beweisen. Hier zählte die zu Paris im J. 1825 gebildete Sociéte philanthropique en faveur des Grecs die angesehensten Männer (Chateaubriand, Choiseul, Dalberg, Matth. Dumas, Fitz-James, Lafitte, Lainé, Alex. v. Lameth, Lavoisier, Liancourt, Cas. Perrier, Sebastiani, Ternaur, Billemain und viele Andre) zu Mitgliedern. Sie hatte im Febr. aufs Neue 60,000 Franken für die Versorgung Missolonghi mit Lebensmitteln verwendet; sie erhielt zu demselben Zweck von Amsterdam 30,000 Fr. Der Genfer Cynard wies 12,000 Fr. an. Der Herzog von Orleans unterzeichnete mehrmals beträchtliche Summen; 40 Frauen aus den höhern Ständen sammelten persönlich Beiträge, und fast in allen Salons zu Paris war es Sitte, daß die Hausfrau eine Sammlung für die Griechen veranstaltete. Darauf folgte Deutschland. Hier unterzeichnete ein König — Ludwig von Baiern — Beiträge, und erlaubte seinen Kriegern — an ihrer Spitze stand der Oberst von Heibegger *) — für Griechenlands Sache zu kämpfen. Es erhob sich die Stimme der Dichter; es bildeten sich neue Griechenvereine, z. B. in Sachsen; alle traten mit dem edeln Eynard (s. d.) in Verbindung. Griechische Waisen wurden in Deutschland, in der Schweiz und in Frankreich erzogen.

So nahte endlich, als der Jammer des Landes aufs höchste gestiegen war, den Griechen langsam die Rettung. Es hatte nämlich Wellington auf Canning's Geheiß in Petersburg das Protokoll vom 4. April 1826 unterzeichnet, welches das Einschreiten der 3 Hauptmächte zu Gunsten Griechenlands vorbereitete. Aber erst wollte der Kaiser von Rußland (s. d.) seine Forderungen mit der Pforte schlichten. Dies geschah durch den Vertrag von Akerman am 6. Oct. 1826. Darauf schloß

*) Dieser allgemein geachtete Officier, der Hauptmann Schniglein und der bairisch Arzt D. Zuccarini kehrten 1829 zurück.

England mit ihm und Frankreich gemeinschaftlich, zu London am 6. Juli 1827 den Pacificationsvertrag Griechenlands. Canning wollte die Entscheidung der griechisch-türkischen Frage leiten, ohne daß Rußland in einen Landkrieg mit der Pforte verwickelt, und Europa dadurch von einem allgemeinen Kriege bedroht würde. Sein Tod (8. Aug. 1827) und Wellington's (s. d., Lord Goderich's Nachfolger) schwankende, ja zweideutige Politik vereitelten zum Theil Canning's edle Entwürfe.

Unterdessen hatte das ägypt. Heer fast alle Theile von Morea durchzogen und in eine Einöde verwandelt, ohne auch nur ein einziges griech. Dorf unter f. Gehorsam zu bringen. Familien von allen Punkten Griechenlands drängten sich unter den Mauern Nauplias zusammen und duldeten lieber alle Gräuelt thaten des Elends und Hungers, als irgend einen Vertrag mit ihren muselmännischen Henkern einzugehen. Durch die Verzweiflung wurden freilich manche dieser Unglücklichen zur Seeräuberei getrieben. Indes bestanden die meisten Corsaren in den griech. Gewässern, die nicht einmal die griech. Flotte verschonten, aus Übelthätern und Verwiesenen aus den ionischen Inseln, aus Dalmatien und Italien. Neue Scharen von Kriegern drangen aus den Gebirgen hervor, und Kolokotronis griff mehrmals das von 3000 Ägyptern unter Soliman Bei (dem franz. Renegaten la Seve) vertheidigte Tripolizza an. Einfluß des Klima und Seuchen hatten das ägyptische Heer geschwächt. Dessenungeachtet konnte Tripolizza nicht erobert werden. Indes traf die im Januar 1826 zusammenberufene Volksversammlung zu Megara mehre Maßregeln zur Einrichtung der innern Verwaltung, besonders in Hinsicht der Rechtspflege und der Staatsannahme. Zugleich ward ein Zug nach Negroponte vorbereitet und der in Kandia 1825 wiederausgebrochene Aufstand der Griechen unterstützt, wo Karabusa von ihnen genommen wurde. — Allein Mangel an Geld und Lebensmitteln, vorzüglich aber der Zwist der Heerführer, das Mißtrauen der von ihren Anführern getäuschten Palikaren, und der Undank der Hellenen gegen die Philhellenen oder Taktiker waren Schuld, daß keine wichtige Unternehmung gelang. So geschah es, daß Athen, nachdem die Griechen in dem Kampfe, der Athen entscheiden sollte, feig geflohen waren, am 7. Juni 1827 mit Capitulation an Reschid Pascha überging. Vergebens war Lord Cochrane, durch die schlechte Bauart der von den Griechen theuer bezahlten Dampfschiffe in England lange aufgehalten, endlich in Griechenland als Admiral an die Spitze der Seemacht, und General Church an die Spitze der Landmacht, Beide im Dienste der Republik, getreten. Die Desraanen blieben im Besiz von ganz Ost- und Westhellas. Die Noth vermehrte noch ein blutiger Parteienkampf in Nauplia selbst. Hier beschloß Grivas, im Besiz der Feste Palamede, die Stadt, um Sold zu erpressen. Die Nationalregierung flüchtete sich auf die Insel Ägina. Jetzt wandte sie ihre Blicke nach Rußland. Sie wählte den Grafen Capodistrias (s. d.) zu ihrem Präsidenten. Dieser Staatsmann nahm darauf (13. Juli 1827) seine Entlassung aus dem russ. Dienste, konnte aber erst am 22. Januar seinen hohen Posten antreten.

Unterdessen hatten die Gesandten der drei Mächte am 16. Aug. der Pforte den londner Pacificationsvertrag übergeben und darauf bis zum 31. Aug. Antwort verlangt. „Griechenland“, schlugen sie vor, „sollte sich selbst regieren, jedoch der Pforte Tribut bezahlen“. — Europa durfte jetzt um so mehr Griechenlands Selbstständigkeit von der Pforte verlangen, damit die Seeräuberei in den griechisch-türkischen Gewässern aufhörte, welche die mit vielen Kosten verbundene Ausrüstung von Kriegegechwadern nöthig machte, damit kein ägyptisch-afrikanischer Sklaven- und Räuberstaat Europas schönes Inselmeer beherrschte, damit endlich gesetzliche Ordnung an die Stelle blutiger Anarchie träte, welche zu unterdrücken die Pforte selbst weder die Einsicht hatte noch die Kraft. — Die hellenische Regierung proclamirte sofort (am 25. Aug.) den nach dem londner Vertrage eingetretenen Waffenstillstand; allein der Reis-Effendi wies am 31. Aug. jede Intervention der 3

Mächte zurück. Hierauf setzten die Griechen ihrerseits die Feindseligkeiten fort, und die türkisch-ägyptische Flotte lief (9. Sept.) in die Bai von Navarin ein. Darauf erschien am 13. ein britisches Geschwader, unter Admiral Cobrington, vor der Bai; mit ihr vereinigte sich am 22. ein französisches unter dem Admiral Rigny und ein russisches unter dem Grafen Heyden. Sie verlangten von Ibrahim Pascha kategorisch die Einstellung der Feindseligkeiten. Er versprach dies und lief mit einem Theile der Flotte aus, ward aber genöthigt, in die Bai zurückzukehren. Als er nun die Verwüstungen in Morea fortsetzte und auf die Beschwerden der Admirale keine Antwort gab, so ließen die drei Geschwader in die Bai ein, wo die türkisch-ägyptische Flotte in Schlachordnung stand. Von türkischer Seite fielen die ersten Schüsse, welche 2 Engländer tödteten. Dies war das Zeichen zu einer mörderischen Schlacht (20. Oct. 1827). Cobrington vernichtete die osmanisch-ägyptische Armada von 110 Schiffen; ein Theil ward verbrannt, ein Theil auf den Strand gejagt, die übrigen zum Fichten unbrauchbar gemacht. Keines strich die Flagge. Europa feierte den Sieg mit Hochgefühl. Nur der König von Großbritannien nannte ihn im Parlamente (30. Jan. 1828) ein verhängnißvolles (untoward) Ereigniß. *)

Nun trat eine unfeindliche Waffenruhe ein. Desto ärger trieben die Seeräuber ihr Unwesen. Darum erließen die Admirale der drei verbündeten Geschwader eine heftige Erklärung an den gesetzgebenden Rath der Hellenen, und nach blutigen Strafen gelang es endlich, durch gemeinschaftliche Maßregeln die Sicherheit der Meere herzustellen, besonders nachdem die Briten den Hauptsitz der Corsaren zu Karabusa auf Randia (28. Febr. 1828) zerstört hatten. Die Hellenen gingen jetzt zum Angriffskriege gegen die Osmanen über; allein ihre Unternehmung auf Scios, wo sie die Citadelle vergeblich belagerten (vom Nov. 1827 bis zum 13. März 1828), war ebenso zwecklos als für die Bewohner verderblich.

Im dumpfen Zorn über den Tag von Navarin legte die Pforte auf alle Schiffe der Franken in Konstantinopel Beschlagnahme (2. bis zum 19. Nov.), und hob (8. Nov.) alle Verbindung mit den Gesandten der verbündeten Mächte auf, bis Entschädigung für die verlorene Flotte gegeben sei. Zugleich rüstete sie sich zum Kriege. Überhaupt entfaltete der Sultan, seit der Aufhebung der *Tanitscharen* (s. d.) im Juni 1826, eine außerordentliche Willens- und Thatkraft, um ein neues Heer auf europäische Art einzurichten; er leitete persönlich die Übungen desselben und feuerte durch alle Mittel, die ihm zu Gebote standen, den Muth der Moslems an. Daher verließen am 4. Dec. 1827 der russ. Botschafter, Ribaupierre, am 8. Dec. der franz., Guilleminot, und der britische, Stratford-Canning, Konstantinopel. Während ihrer Abwesenheit war der niederländ. Gesandte, Baron van Zuylen, Vertreter des russischen, französischen und britischen Hofes. Nun bot zwar die darüber betroffene Pforte in einer Note vom 15., welche sie dem Grafen Ribaupierre, den widrige Winde im Bosphorus zurückhielten, nachschickte, zu versöhnlichen Maßregeln die Hand; allein damit stimmte der zum Kriege auffodernde, Rußland vielfach beschuldigende Hattischerif des Pabischah an alle Paschas vom 20. Dec. nicht überein. In demselben sagte der Großherr: „Die Pforte habe sich gestellt, als ob sie das glaube, was die Minister der drei Mächte ihr gesagt“. — „Es müsse den wahren Moslems einleuchten, daß die Pforte nur, um Zeit zu gewinnen, bisher freundschaftlich zu Werke gegangen sei“. (S. „Polit. Journ.“, 1828, St. 2.) Aus allen Theilen des Reichs wurden jetzt die *Ayans* — ein bisher ungewöhnliches Befahren — nach Istanbul berufen, wo man im Jan. 1828 mit ihnen die Vor-

*) Über die diplomath. Ursachen der Schlacht bei Navarin sehe man den Aufz.: „Die griech. Revolut. und die europ. Diplomatie“, im „For. Quart. Rev.“, 1829, N. 9. Ein Zusatz von der Hand des Großadmirals Herz. v. Clarence (seit dem 6. Juni 1830 König Wilhelm IV.) zu der Depesche an den Admiral hatte diesen eine Schlacht zu liefern ermächtigt. Als Reste der ottom. Flotte aus der Schlacht von Navarin bekehrten am Ende 1829 1 Linien-schiff, 4 Freg. und 7 Briggs von Alexandrien nach Konstantinopel zurück.

bereitung zum Kriege besprach. Zugleich wurden alle Moslem von 19 — 50 Jahren zum Kriege aufgeboten (30. Dec.). Auch ließ sich Mahmud auf die Nachricht, daß Persisch-Armenien in die Gewalt der Russen gefallen sei, durch hinterlistige Vorstellungen der unbuldsamen nicht unirten Armenier verleiten, alle katholische Armenier aus Galata und Pera zu verjagen, sodas binnen 14 Tagen (im Jan. 1828) 16,000 derselben in dem traurigsten Zustande nach Usien auswandern mußten.

Unterdessen hatte der Präsident der Hellenen, Graf Capodistrias, den talentvollen Trikupi zu seinem Staatssecretair ernannt, und sowol ein Panhellenikon als obersten Nationalrath zu Nauplia (4. Febr. 1828) errichtet, als auch eine hellenische Nationalbank (14. Febr.) vorbereitet und das Heerwesen neu geordnet. Indes konnte hier der Übergang in einen bessern Zustand nur langsam erfolgen. Ohne den Beistand Frankreichs und Rußlands, welche den jungen Freistaat, jedes mit 6 Mill. Fr. — nach der Versicherung des „Courrier de Smyrne“ als Darlehn, oder nach U. mit 500,000 Fr. (Frankreich mit 250,000 Fr.) monatl. Subsidien — unterstützten, würde die Verwaltung Nichts haben bewirken können. Das Pacificationswerk selbst hatte keinen Fortgang, weil die Pforte jeden Vorschlag verwarf, und England die Schlacht von Navarin sogar zu mißbilligen schien. Gorington ward späterhin abberufen, und Malcolm trat an seine Stelle. In dieser Ungewißheit ließ Fener es geschehen, daß Ibrahim eine Menge Transportschiffe mit griechischen Sklaven vor seinen Augen nach Agypten sandte.

Dagegen trat jetzt Rußland selbstthätig auf. Der Minister Nesselrode erklärte (27. Febr.) an Frankreich und Großbritannien, daß sein Monarch wegen Verletzung des Tractats von Akerman und wegen des beleidigenden Hattischeriffs vom 20. Dec. Genugthuung von der Pforte für sich fordern, übrigens aber in Hinsicht Griechenlands mit ihnen gemeinschaftlich handeln wolle. Hierauf erließ der Kaiser Nicolaus am 14. März 1828 eine Kriegserklärung gegen die Pforte. Der Übergang über den Pruth erfolgte aber erst am 7. Mai (n. St.) bei Skuljanu an 3 Orten, zusammen 115,000 M., oder, nach Abzug des Troßes, 85,000 Streiter. Graf Diebitsch, der den Plan des Feldzugs entworfen haben soll, war Chef des Generalstabes des Kaisers, welcher am 19. Mai vor Brailow eintraf. Feldmarschall Graf von Wittgenstein führte den Oberbefehl. Schon am 7. Mai besetzte der Generallieut. Baron Kreuz Tassy; der von dem Generalmajor Baron Geismar geführte Vortrab des 6. Corps (unter dem Generallieut. Roth) besetzte Bucharest am 12. Mai; das 7. Corps schloß am 11. Mai Brailow an der Donau ein, wo am 17. der Großfürst Michael den Oberbefehl über das Centrum und die Belagerung übernahm. Der russ. Capit. Sawadowskij vernichtete die türkische Flottille vor Brailow und erleichterte dadurch den Angriff. Endlich ließ General Roth am 21. Krajowa, die Hauptstadt der kleinen Walachei, besetzen, um diese Provinz vor der vom Feinde beabsichtigten Verheerung zu retten. Noch hatten die Türken eine feste Stellung bei der Festung Ffakttscha am rechten Donauufer inne, um hier den Übergang der Russen zu verhindern; allein dieser erfolgte dennoch bei Satunnow am 8. Juni unter dem Schutze der russ. Donauflottille, welche der tapfere Capit. Panojoti befehligte, auf den kleinen Rähnen der Saporoger Kosacken. Dieser Stamm bewohnt das rechte Donauufer und hatte sich jetzt freiwillig dem russ. Scepter unterworfen. Die Russen (vom linken Flügel unter dem General Rudzewitsch) trieben den Feind aus seiner Stellung, worauf sogleich der Brückenbau begann, nachdem bereits ein 2 Meilen langer Damm durch den Morastboden bis an das Flussbette angelegt worden war. Am 9. Juni führte der Koschwoi (Anführer der Saporoger Kosacken (vormals Pascha von 2 Koschschweiften) den russischen Kaiser über die Donau. Nun capitulirte der Pascha in Ffakttscha am 11. Juni, an welchem Tage der Brückenbau vollendet war, und das 3. Corps, bei welchem sich das Hauptquartier des Kaisers befand, unter dem General der

Infanterie, Rudzewitsch, ging über die Donau, rückte bis zu dem Walle Trajan's vor und nahm am 19. Juni die Stellung bei Karassu ein. Zu gleicher Zeit ergaben sich die Festungen Matschin (am 17.), Hirşowa (am 23.), Kustendschi (am 24.) und Tultscha (am 27. Juni). Auch unterwarfen sich freiwillig die Nekrasowzen, Abkömmlinge jener Doner, welche zur Zeit der Unruhen am Don unter Peter d. Gr. in die Türkei gezogen waren.

Dagegen mißlang am 15. Juni der blutige Sturm auf Brailow, weil von 3 Minen eine vor der Zeit gesprungen und die dritte ohne Wirkung geblieben war. Gleichwol capitulirte der Pascha, was ihm später den Kopf kostete, am 19. Juni. Die Besatzung erhielt freien Abzug. Die Russen hatten jetzt die Niederdonau in ihrer Gewalt, was die Verbindung des Heeres mit Rußland sicherte. Nun rückten die Abtheilungen einzeln vor; die Türken nahmen keine Schlacht an, sondern zogen sich, von Bazardschick auf Kostubtschi gebrängt, nach den Gefechten am 7. und am 20. Juli in die besetzte Bergstellung bei Schiumla, welche der Mittelpunkt ihrer Operationen war. Das türkische Heer unter Hussein Pascha *) zählte hier über 40,000 M. Die Verschanzungen zogen sich 2 Stunden weit hin, und die schwächern Stellen waren mit Bastionen versehen. **) Um die Verbindung des türkischen Heeres bei Schiumla links mit Giurgewo, Ruffschuck und Widdin zu sichern, sollte die sehr verstärkte Besatzung von Widdin aus den russ. rechten Flügel in der kleinen Walachei aus Krajowa verdrängen; allein der tapfere Baron Geismar behauptete den Platz, schlug den Ahmet Pascha von Widdin, erbeutete dessen Lager und eroberte den wichtigen Posten Kalafat, welcher die kleine Walachei schützt. Den rechten Flügel der türkischen Stellung bildete das durch Natur und Kunst feste *Varna* (s. d.), welches der Liebling des Sultans, der Kapudan Pascha, und der kriegserfahrene Jussuf Pascha von Seres, Sohn des berühmten Ismail Bey, vertheidigten. Um diese beiden Thore von Konstantinopel, um *Varna* und *Schiumla*, entbrannte jetzt der heifigste Kampf. Es rückte nämlich am 20. Juli die Hauptarmee, 45,000 M. stark, unter dem Feldmarschall Wittgenstein, bei welcher sich das kaiserl. Hauptquartier befand, vor *Schiumla*, während der Generallieut. Roth *Silistria* belagerte und der Generallieut. Graf Suchtelen *Varna* beobachtete. Allein der Großvesier nahm bei *Schiumla* keine Schlacht an, sondern beschränkte sich auf die Vertheidigung. Zwar bemächtigten sich endlich die Russen des Schlüssels zum *Balkan Pramobi*, von wo eine stärkere Heermasse bis *Aidos* hätte vorbringen können; allein *Schiumla* und *Varna* durften nicht im Rücken gelassen werden, auch litten einige Bataillone, die zu weit vorgedrungen waren, bei *Esli Stambul* Verlust, und von den Türken ward eine Schanze erobert. Je größer nun die Schwierigkeit war, in einem großen, fast ganz unwirthbaren Lande, wie die *Bulgarei* ist, den Belagerungskrieg unter dem mörderischen Einflusse des Klima mit Erfolg fortzusetzen, um so mehr wandten die Russen Alles an, wenigstens *Varna* zu erobern. Man hatte diesen Platz, in welchem gegen 20,000 Türken lagen, nach ungenauen Berichten beurtheilt, daher waren die anfänglich für diese Belagerung bestimmten Streitkräfte unzureichend. Nachdem endlich *Varna* durch den Generaladjutanten Fürsten Menschikoff von der Land- und durch die von *Anapa* zurückkehrende Flotte des schwarzen Meeres unter dem Admiral Greigh auch von der Seeseite einge-

*) Der *Seraszier Hussein Pascha* ist zu *Erzerum* geboren. Bei der Revolution von 1826 war er *Janitscharenaga* und überlieferte, in Folge geheimer Versprechungen, das Arsenal von *Sophana*, welches unter seinen Befehlen stand, den *Topbis* des Sultans. Dies entschied den Untergang der *Janitscharen*.

**) Die Türken hätten die wichtigsten Punkte *Schiumla*, *Varna*, *Burgas* u. a. nach den von *Tott*, *Campbell*, *Montalembert*, *Aubert-Dubayet* und *Sebastiani* verfaßten Denkschriften und nach den von franz. Ingenieuren 1795 entworfenen Plänen längst unangreifbar machen können; allein sie überließen Alles der Natur, und das übrige that die nahe Gefahr 1828.

schlossen und Bresche geschossen, der zum Entsatz herbeirückende Dimer Briones aber von dem Prinzen Eugen von Württemberg zurückgedrängt worden war, erkletterten bei dem Sturmangriff am 7. Oct. 5 Compagnien, nebst den freiwilligen Jägern und Matrosen, die Bastion und drangen bis in die Stadt, welche sie jedoch wieder verließen. Hierdurch bestürzt, gab der Feind allen weitem Widerstand auf, und Jussuf Pascha kam selbst ins russ. Lager, um zu unterhandeln. Nur der Kapudan Pascha zog sich in die Citadelle. Darauf besetzten die Russen — nach einer dreimonatlichen Belagerung — am 11. Oct. alle Bastionen der Festung, ohne Bedingung von Seiten der Einw. Der Kapudan Pascha erhielt mit 300 M. freien Abzug. „Jussuf Pascha von Seres ging mit mehreren türk. Truppen zu den Russen über“ *) und begab sich nach Ddessa. Mahmud ließ ihn durch den Mufti für einen Verräther erklären, überzeugte sich aber später von seiner Schuldlosigkeit und gestattete ihm 1830 die Rückkehr nach Konstantinopel. Der Artillerie-Generalmajor Dietrichs wurde zum Commandanten von Varna ernannt. Nach dieser Eroberung zogen sich die Russen am 15. Oct. von Schiumla zurück. — Die Belagerung von Silistria konnte, da das schwere Geschütz zu spät eingetroffen war, erst am Ende des Sept. ihren Anfang nehmen; da nun der Winter ungewöhnlich früh eintrat und Krankheiten einrissen, auch Mangel an Futter und Lebensmitteln herrschte, so ward die Belagerung von dem Gen.-Adjut. Fürsten Schtscherbatoff, welcher den General Roth abgelöst hatte, am 10. Nov. aufgehoben, wobei in dem unwegsamen, überschwemmten Lande, da es auch an Pferden fehlte, einiges Geräth in den Morästen liegen blieb.

Der Feldzug in Asien war siegreich. Der Gen.-Adjut. Fürst Menschikoff eroberte mit Truppen, die der Viceadmiral Greigh gelandet hatte, am 22. Juni die Festung Anapa am schwarzen Meere, welche den transkaukasischen Provinzen Rußlands gefährlich war. Hierauf unterwarfen sich dem russ. Scepter die räuberischen Bergvölker der Umgegend. Nun brang das russ. Heer unter dem Grafen Paskewitsch von Erivan vom Kaukasus und Ararat herab am 26. Juni (n. St.) in die asiatische Türkei ein, und eroberte im türkischen Armenien die starke Festung Kars, den Mittelpunkt der türkischen Grenzmacht, nebst dem feindlichen Lager, mit Sturm am 5. Juli. Während jetzt die russ. Flotte des schwarzen Meeres eine türkische Flottille am 8. Aug. vernichtete, die Küstenbatterien bei Inada (in der Nähe von Konstantinopel) zerstörte und den Angriff auf Varna unterstützte, bemächtigte sich Paskewitsch durch raschen Angriff der Festungen Achalkalaki, Gertwis und am 26. Juli Pöti, das, an der Mündung des Phasis gelegen, den Besitz von Mingrelien und Samirete sicherte. Zwar wollten die Türken von Arsurum (Erzerum) aus vordringen und stellten deshalb bei Akhalzich ein Heer von 30,000 M. auf; allein Paskewitsch zog über ein unwegsames Gebirge und schlug den Feind an der Kura (16. Aug. fg.) und am 21. die Hauptmacht desselben gänzlich, worauf er am 25. Akhalzich mit Sturm nahm. Die Citadelle capitulirte. Bald fielen auch die Festungen Akhur, Ardaghan, Bajasid und mehre feste Schlösser bis zum 21. Sept. in russ. Gewalt, sodas das ganze Paschalik Bajasid bis zu den Ufern des Euphrat erobert war.

Der Feldzug in Europa entsprach minder der allgemeinen Erwartung. Die Armee war nämlich nicht so vollzählig, wie man berechnet hatte, und es fehlte an Verpflegungsmitteln. **) Der Verlust an Pferden konnte nicht sogleich ersetzt

*) Dies sagt ein Tagsbefehl des Grafen Woronzoff vom 13. Oct. Der Generaladjutant Graf Woronzoff hatte nämlich, als der die Belagerung commandirende Fürst Menschikoff schwer verwundet worden war, den Oberbefehl über das Belagerungscorps übernommen. Der Kaiser selbst war bei der Belagerung zugegen und hatte seinen Aufenthalt auf dem Schiffe Paris.

**) Die hierbei stattgefundenen Betrügereien oder Nachlässigkeiten von Seiten der Armeebeamten haben eine strenge Untersuchung veranlaßt.

werden; die eingerissenen Krankheiten aber schwächten das Heer so sehr, daß selbst die Garde zur Erstürmung einer Festung mit verwendet werden mußte. Endlich trat früh ein strenger Winter ein, welcher dem doppelten Feldzuge ein Ende machte. Dennoch waren die Ergebnisse desselben bedeutend. In Europa und Asien hatte Rußland 2 türkische Fürstenthümer und 3 Paschaliks, 14 Festungen und 3 Schloßer erobert. Das Heer hielt (Jan. 1829) die Linie von Kalasat bis zu dem neubefestigten Varna, den Fluß Kemschik, Prawobi, Kostubschi, den Wall des Trajan, Basarbschik und 4 Übergangspunkte über die Donau (bei Hirşowa, Matschin, Tsaktschi und Tultscha), sowie die Linie von Brailow bis Varna, nebst dem Uferlande, besetzt, und General Roth führte den Oberbefehl über die auf dem rechten Donauufer bis in die Bulgarei hinein aufgestellten Heerabtheilungen.

Der russ. Kaiser hatte inzwischen, wie vor dem Feldzuge, so auch während desselben und nach demselben, dem in seinem Hauptquartier eingetroffenen außerordentlichen britischen Gesandten, Lord Heitesbury, wieberholt seine Neigung zu einem Frieden mit der Pforte erklärt, der ihm Entschädigung für die Kriegskosten und Bürgschaften gegen künftige Verletzung der russischen, auf Verträge gestützten Staatsinteressen gewähren könnte; allein die Pforte wies jede Vermittelung auf die Basis des londner Vertrags von sich und weigerte sich, zu der Unterhandlung mit den Gesandten der 3 Mächte und den Abgeordneten der Hellenen, welche anfangs in Korfu, später in Poros dies erwarteten, Abgeordnete zu schicken. Vielmehr kündigte Mahmud, welcher seit dem 15. Sept. aus Konstantinopel unter großem kriegerischen Gepränge gezogen war und seinen Aufenthalt in dem Lager bei Ramis Tschiflik (eine Caserne an dem entferntesten Ende der Hauptstadt) genommen hatte, thätiger als je einen neuen Feldzug mit den Worten an: „Die Ehre und die Unabhängigkeit sind mehr werth als das Leben“.

Bisher wurden die Unterhandlungen in Konstantinopel mit dem Reis-Effendi von dem niederländ. Gesandten, Baron van Zuylen, geführt. Dieser stellte dem Reis-Effendi die Erklärung Frankreichs, Großbritanniens und Rußlands vom 11. Aug. 1828 zu, welche der Pforte den Beweggrund und den Zweck der franz. Expedition nach Morea zu erkennen gab. Das franz. Cabinet hatte nämlich, mit dem londner einverständen, zur Vollziehung des londner Vertrags beschlossen, ein Truppen-corps nach Morea zu schicken, während der britische Admiral Codrington mit dem Vicekönige von Aegypten zu Alexandrien am 6. Aug. 1828 einen Vertrag abschloß, nach welchem Ibrahim Pascha mit seinen ägyptischen Truppen Morea räumen und die gefangenen Griechen freigegeben sollte. Auch die schon in Aegypten befindlichen griech. Sklaven sollten freigelassen oder losgekauft werden. Es durften jedoch 1200 M. zur Besetzung der Festungen in Morea zurückbleiben. Um Ibrahim zur Räumung zu nöthigen, war der franz. General Maison am 29. Aug. fg. mit 14,062 M. in der Bucht von Koron, bei Petalidi, gelandet. Nach einer gütlichen Unterhandlung räumte Ibrahim Navarin und schiffte sich am 4. Oct. 1828 mit etwa 21,000 M. ein, welche er nebst den Trümmern der Flotte nach Alexandrien führte; doch ließ er in den messenischen Festungen 2500 M. Türken und Ägypter als Besatzung zurück. Nun besetzte Maison die Stadt Navarin ohne Widerstand. Darauf griff er die türkischen Festungen in Messenien an. Die Besatzungen leisteten weder Widerstand, noch wollten die Commandanten capituliren; also wurden am 6. Oct. die Citabelle von Navarin, am 7. Oct. Modon und am 9. Oct. Koron fast ohne Widerstand von den Franzosen besetzt. Die Besatzungen erhielten freien Abzug. Patras mit 3000 M. capitulirte am 5. Oct. ebenfalls ohne Widerstand, und die Fahnen der 3 Mächte des londner Vertrags wehten neben der hellenischen Nationalfahne auf den Wällen der befreiten Städte. Nur die Besatzung des Schlosses von Morea (an den kleinen Dardanellen, nordöstlich von Patras, dem von Lepanto gegenüber) verwarf die Capitulation von Patras. Sie ermordete den

Pascha, und der franz. General Schneider mußte förmlich Bresche schießen, die die Türken am 30. Oct. auf Gnade und Ungnade sich ergaben. Sämmtliche Türken wurden jetzt von dem franz. Admiral Rigny nach Smyrna geführt. Die Commandanten von Koron, Modon und Patras aber (Achmet Bey, Mustapha und Jacobi) flüchteten sich nach Frankreich, um dem Jorne des Sultans zu entgehen. Hierauf wurde der Golf von Lepanto für neutral erklärt, jedoch das Fort von Lepanto (in Rumelien) nicht gehindert, die gewöhnlichen Zölle zu erheben. — Über Morea hinaus ward von den Franzosen nichts Feindliches gegen die Türken unternommen, weil der Sultan sonst den Krieg an Frankreich erklärt haben würde. Dies suchten aber England und Frankreich zu vermeiden, damit sie in dem Kriege der Pforte mit Rußland ihre Vermittelung geltend machen könnten. Daher wollte England das Gebiet des hellenischen Staats auf Morea und die Cycladen beschränken; dagegen schlugen der russ. und der franz. Botschafter in Poros vor, die Grenzen der wiedergeborenen Nation von Negroponte an bis zum Golf von Acta auszu dehnen. Vergebens rief jetzt auch Preußen durch einen außerordentlichen Gesandten, den Hrn. v. Canig, der Pforte, nachzugeben und an den Verhandlungen zu Poros Theil zu nehmen. Der stolze Mahmud verlangte im Gegentheil die Rückkehr des franz. und des brit. Gesandten nach Konstantinopel. Die Botschafter der 3 Höfe verließen daher Poros und begaben sich im Jan. 1829 nach Neapel. Um jedoch Morea vor neuen Einfällen der Türken zu schützen, vereinigten sich die 3 Höfe zu London (durch ihre Minister: Aberdeen, Polignac und Kiewen) zu einer Erklärung an die Pforte (16. Nov. 1828), in welcher sie ihr anzeigten: „daß sie, da ihre verbündeten Streitkräfte sich anschickten, sich aus Morea zurückzuziehen, nachdem sie ihre friedliche Sendung daselbst vollbracht hätten, bis zu der Zeit, wo eine definitive Übereinkunft durch gemeinschaftliche Zustimmung mit ihnen das Schicksal der Provinzen, welche die Allianz militärisch habe besetzen lassen, geordnet haben würde, — Morea und die cycladischen Inseln unter ihre provisorische Garantie stellten, und aus diesem Grunde den Eintritt irgend einer Militärmacht in dieses Land als einen Angriff gegen sich selbst betrachten würden; sie foderten daher die Pforte auf, sich mit ihnen über die endliche Pacification Griechenlands zu verständigen“. Diese Note überbrachte der franz. Agent Faubert nach Konstantinopel. Als auch dies nicht zum Ziele führte, Rußland aber und Frankreich eine Erweiterung der Grenzen Griechenlands verlangten, so wurde in dem Friedensprotokolle vom 22. März 1829 die Grenze Griechenlands bis zu den Meerbusen von Acta und Bolo ausgedehnt. So hartnäckig indeß der Sultan die Vorstellungen der Friedenspartei selbst unter den Alemas, von denen Mehre deshalb nach Asien verbannt wurden, zurückwies, so zeigte er dennoch bei mehreren Anlässen eine völkerrechtliche Gesinnung. Er schloß z. B. den Bosporus für den Handel der Neutralen mit Rußland erst am 13. Sept. Er ließ die russ. Gefangenen gut behandeln und schickte selbst die in Konstantinopel noch ankommenden Russen. Auch wurde der durch so Vieles erhitzte Pöbel glücklicher als sonst im Zaum gehalten. Den Großwesier, Mehmed Selim, verwies er wegen seiner beim Entsatze von Barna bewiesenen Langsamkeit nach Gallipoli; sein Feldgeräth aber übergab er dem zu seinem Nachfolger ernannten Kapudan Pascha, einem jungen Manne von 30 Jahren, Fzet Mehmed. Zugleich rief er das ganze Volk von 17—60 Jahren zu den Waffen, und aus Asien rückte ein starkes Reiterheer unter dem kühnen Tschapan-Oglu in die Heerlinie ein, um den Feldzug 1829 zu eröffnen.

Die Griechen setzten unterdessen die Feindseligkeiten fort. Der hellenische Großadmiral Cochrane kam nach 8monatlicher Abwesenheit den 30. Sept. am Bord des neuen griech. Dampfschiffes, Hermes, in Poros an, und Demetrius Ipsilantis drang an der Spitze von 5000 M. (unter ihm dienten die Chilitarchen

Kolokotronis, Tsavellas, Dengel, Brathos u. A.) in das eigentliche Hellas (Livadien) ein, schlug die Türken unter Mahmud Pascha bei Lomotico am 3. Nov., eroberte hierauf am 3. Dec Salona, dann die Städte Lepanto und Livadia, und General Church am 17. März 1829 Bonizza; Anatoliko und Missolonghi capitulirten am 17. Mai 1829. Der bisherige Befehlshaber der Türken, Reschid Pascha, war nach Konstantinopel berufen worden. — Auch auf Kandia brach der Aufstand der Griechen wieder aus, was die Ermordung vieler Griechen in Kanea (14. August 1828) zur Folge hatte, worauf die Engländer diesen Hafen sperren. Ein Moreote, Hadschi Michalis, welcher später im Kampfe umkam, war der Urheber des erneuerten Kampfes gewesen. Mustapha Pascha, der Befehlshaber der ägyptischen Truppen auf Kandia, hatte Mühe, der Erbitterung der Türken gegen die hellenischen Bewohner der Städte Einhalt zu thun. Die Griechen bemächtigten sich jedoch fast des ganzen offenen Landes von Kandia, und eine ägyptische Flotte, welche Truppen des Vicekönigs nach Kreta bringen sollte, ward von der russischen zur Rückkehr genöthigt. Da nun zugleich der russ. Contre-admiral Ricord mit einem Linienschiffe und 3 Fregatten bei Tenedos die Dardanellen seit dem 14. Nov. 1828 blockirte, so rüsteten die Griechen eine Menge Kapersschiffe aus, um alle Zufuhr nach Konstantinopel abzuschneiden. Die Hauptstadt litt bald an Lebensmitteln großen Mangel, bei welcher Gelegenheit der niederländische Gesandte die Nothleidenden sehr unterstützte. Allein der Sultan ward dadurch so wenig zum Nachgeben genöthigt, daß er vielmehr alle nicht aus Konstantinopel gebürtige und daselbst nicht ansässige Griechen und Armenier (etwa 25,000 Köpfe) aus der Hauptstadt verwies, und am 29. Nov. in allen Moscheen durch einen Firman den Moslim ankündigte, daß sie — was bisher nie der Fall gewesen war — auch während des Winters unter den Waffen und im Felde bleiben sollten.

Jetzt stand, nach 7jährigem Todeskampfe, das hellenische Volk zwar unter dem Schutze der 3 ersten europäischen Mächte; allein Mahmud weigerte sich dennoch, sein Vernichtungsurtheil zu widerrufen, das er aussprach, als er vor wenig Jahren dem Dram-Ali befohl, ihm die Asche des Peloponnesos zu bringen; denn — England sörgerte, die Sache der Menschheit zu entscheiden. Selbst die Franzosen schienen sich zurückzuziehen. Der größte Theil ihrer Expedition verließ Morea, wo Seuchen und Entbehrungen viele Menschen hingerafft hatten, im Jan. 1829. Doch dauerten die Geldunterstützungen fort. Auch ward vom franz. Minister des Innern eine wissenschaftliche Expedition von 17 Franzosen in 3 Sectionen, denen die königl. Akademie Verhaltensregeln gab, nach Morea veranstaltet. Endlich ließ die franz. Regierung mehre hundert Hellenen in Aegypten aus der Sklaverei loskaufen, und der König v. Frankreich übernahm die Erziehung der verwaisten Kinder. — Morea selbst war das Bild der Zerstörung. Die Olivenwälder hatte Ibrahim, so weit seine Araber streiften, niedergebrannt, und das hellenische Volk war im Elend wie in der Verwilderung tief versunken. Erst nach zahllosen Schwierigkeiten gelang es dem klugen Capodistrias — er hatte selbst mit Verrath und Undank zu kämpfen — die größten Hindernisse einer geordneten Verwaltung wenigstens zum Theil zu beseigen. Er theilte für diesen Zweck am 25. April 1828 den hellenischen Staat in 13 Departements. Sieben davon bilden den Peloponnes (403 □M., 600,000 Einw.); das 8. die Nordsporaden (5 □M., 6200 E.); das 9. die Ostsporaden (15 □M., 58,800 E.); das 10. die Westsporaden (8 □M., 40,000 E.); das 11., 12. und 13. die Nord-, die Central- und die Südcycladen (55½ □M., 91,500 E.). Das Ganze also: 487 □M., 796,500 E. Das Panhellenion erhielt 3 Sectionen: die der Finanzen, des Innern und des Krieges; jede bestand aus 7 Mitgliedern, und die 3 Secretaire dieser Sectionen machen das Ministerconseil des Präsidenten aus. An die Stelle des Secretairs der auswärtigen Angelegenheiten, Trikupi, trat jetzt Nicol. Spiliadis. Der erste

diplomatische Agent bei der hellenischen Regierung, der Bevollmächtigte der brit. Regierung, Dawkins, übergab dem Präsidenten (am 19. Nov. 1828) sein Beglaubigungsschreiben, und der franz. Oberst Fabvier kehrte aus Frankreich nach Morea zurück, um das hellenische Nationalheer zu organisiren, verließ aber, weil man seine Anordnungen nicht befolgte, Griechenland für immer, worauf im Aug. 1829 General Trezel als Generaldirector der regulären Truppen von Griechenland angestellt wurde.

Endlich gaben Rußlands Waffen die Entscheidung. In dem Feldzuge von 1829 führte seit dem 21. Febr. 1829 General v. Diebitsch *) die russ. Heere vor die Festungen Silistria (17. Mai) und Giurgewo. Schon im Febr. hatten die Russen Kale, den Brückenkopf von Nikopolis, und die Festung Turno an der Donau erobert. Als nun der neue Großwesier Reschid Mehemet Pascha, welcher am 31. Jan. 1829 an Fzet Mehmed's Stelle getreten war, zum Angriff gegen Parawody vorrückte, so eilte General Diebitsch von Silistria her zum Entsatz herbei und schnitt den Großwesier von Schiumla ab. Dadurch nöthigte er ihn zu der Schlacht bei dem Dorfe Kula wtscha (oder Kuslewtscha, 1½ Meile östlich von Schiumla) am 11. Juni, in welcher das 40,000 M. starke türkische Heer (darunter 22 Regimenter neu gebildeter, regulärer Truppen) geschlagen und zerstreut wurde. Es verlor 40 Kanonen, sein Lager und das ganze Fuhrwesen. Reschid entfloß über Marasch nach Schiumla, wo er von Diebitsch eingeschlossen und ostwärts umgangen wurde. Zugleich verlor der Feind die Schiffahrt auf der Donau, indem der General Bar. Geismar am 20. Juni die besetzte Stadt Rachowa auf dem rechten Donauufer eroberte. Hierauf capitulirte am 30. Juni die wichtige Festung Silistria. Auch hatte sich der russ. Admiral Kuman schon am 28. Febr. der türk. Festung Sizobol im Golf von Burgas, südlich von Barna, bemächtigt, und Hussein Pascha verlor seine besten Truppen, als er diesen wichti-

*) Von diesem berühmten Feldherrn sind folgende Lebensumstände bekannt. Johann Graf von Diebitsch (Karl Hans Friedrich Anton von D.) ist geb. auf einem Gute bei Trebnitz und Großleipe in Niederschlesien am 13. Mai 1783. Sein Vater, Erb-Grund- und Gerichtsherr auf Großleipe, war preuß. Major und Flügeladjutant des Königs, nahm aber in Folge eines Schreibfehlers, durch den er amtlich als Obristleutnant bezeichnet worden war, seinen Abschied und trat unter der Regierung des Kaisers Paul in russ. Dienste. Sein Sohn Johann ward in dem Cadettencorps zu Berlin erzogen. Kaiser Alexander, der 1805 nach Berlin kam, stellte ihn als Lieutenant in der russ. Armee an. Im Feldzuge 1812 war Joh. v. D. Oberster und Chef des Generalstabes bei dem Armeecorps des Grafen Wittgenstein. Damals schloß er mit dem preuß. Generalmajor v. York die folgenreiche Capitulation vom 30. Dec. 1812. Im folgenden Jahre wurde er zum Generalmajor ernannt und bei dem Feldmarschall, Grafen Borclay de Tolly, als Chef des Generalstabes angestellt. — Als Napoleon nach dem 20. März 1814 nach St. Dizier sich zog, und die große Armee ihm folgen wollte, war es Diebitsch, der seinem Kaiser vorstellte, nach Paris vorzubringen und Napoleon durch das Cavaleriecorps des Generals Winzingerode zu täuschen. Bei der Thronbesteigung des Kaisers Nicolaus half der General D. durch kluge und kräftige Maßregeln die Rebellen zu Paaren treiben. Darauf ward er von dem Kaiser mit einem wichtigen Auftrage zu der kaukasischen Armee gesandt, den er mit vieler Gewandtheit vollzog, indem er dem General Paekewitsch das Commando über das abgeforderte Armeecorps übergab. Der Plan des Feldzuges gegen die Türken ward von dem General D. entworfen. Der Kaiser ertheilte ihm und seinen Nachkommen den Beinamen Sabalkanskoj (Übersteiger des Balkans). Nach dem Abschlusse des Friedens zu Adrianopel erhielt er den St. Georgen-Orden 1. Classe und ward zum Feldmarschall ernannt. Im Juli 1830 hielt sich der Feldmarschall auf seinem Familiengute Welkersdorf (in Schlesien bei Löwenberg), wo seine 2 Schwestern leben, eine Zeit lang auf. Graf D. ist klein von Gestalt, aber von starkem Körperbau, von bräunlicher Gesichtsfarbe und hoher Stirn. Sein Auge ist feurig und stets beschäftigt. Er geht mit gesenktem Haupte, und seine ganze Haltung zeigt eine Mischung von Lebhaftigkeit, Feuer, gedankenvollem Ernst und von gefälligen militairischen Formen.

gen Platz (6 Marsche von Adrianopel) der russ. Flotte entreißen wollte. In Sizopol fand das russ. Heer Lebensmittel und Munition von Ddessa, als es, nach den Gefechten am 17., 18. und 19. Juli, in 2 Colonnen unter den Generalen Rüdiger und Roth *), östlich zog er gegen Schiumla, wo der General Krassowski den Großvesier eingeschlossen hielt, über den Balkan nach Kiuprikoi vorgebrungen und auf 4 Brücken, die erst geschlagen werden mußten, über den untern Kamtschik gegangen war. Am 20. Juli erreichte die Reserve unter dem General Pahlen, nebst dem Hauptquartiere, Derwisch-Zowan, und am 26. Juli besetzte General Diebitsch Aidos, nachdem er einige türkische Corps gänzlich geschlagen hatte; zugleich fielen die wichtigen Plätze Mesambri, Uchiolou und Burgas in seine Gewalt. So im Besitz der Küstenpunkte zog er gegen Adrianopel, wo er am 20. Aug. ohne Widerstand mit Capitulation einrückte; zugleich ward Kirklissa, 20 Meilen von der Hauptstadt, besetzt. Die Generale Roth und Bubberg drangen hierauf ohne Hinderniß gegen Konstantinopel vor, und Roth nahm Rodosto ein (16 Meilen südlich von Konstantinopel, bei den Darbanellen, am Marmormeeere, mit 40,000 Einw.). Auch hatte sich der Admiral Greigh am 19. Aug. der Seefestung Sineadas (17 Meilen von Konstantinopel, am schwarzen Meere, östlich von Kirklissa) bemächtigt. Dem vereinigten Angriffe zu Land und See, von Heyden, Greigh, Roth und Diebitsch, konnte jetzt das stolze Stambul nicht widerstehen. Allein diplomatische Rücksichten und des russischen Kaisers Mäßigung beschleunigten den Abschluß des Friedens zu Adrianopel am 14. Sept. 1829. Dadurch wurden auch die Fortschritte der russ. Waffen in Asien gehemmt. Hier hatten die Generalmajore Murawjew und Burgow am 25. Juni einen türk. Heerhaufen im Engpasse von Poghov vernichtet. Darauf zog der Oberfeldherr, der Feldmarschall Paekewitsch-Eiwanski, von Kars dem Seraskier entgegen, drang am 1. und 2. Juli über die steilen Höhen des Saganlughgebirges (10 Meilen von Erzerum) und schlug die beiden Heerabtheilungen des Seraskiers von 30,000 und 20,000 Mann gänzlich. In Folge dieses Sieges ward die feste Hauptstadt Natoliens, Erzerum (27,000 H., 100,000 E.), am 9. Juli erobert, und der russ. Feldherr hatte bereits in 2 Abtheilungen den Marsch gegen Trebisonde, den wichtigsten türkischen Hafen am schwarzen Meere, und gegen Tokat, auf der Straße nach Scutari, angetreten, als die Friedensnachricht eintraf.

In Konstantinopel hatten bisher der britische Gesandte bei der Pforte (seit dem 10. April 1829 Robert Gordon, Lord Aberdeen's Bruder) und der französische, General Guilleminot — dieser jedoch bloß als außerordentlicher Botschafter zur Unterhandlung eines Vertrages in Bezug auf Griechenland —, welche am 18. Juni 1829 nach Konstantinopel zurückgekehrt waren, vorzüglich aber der preuß. Gesandte, Hr. v. Noyer, welcher um dieselbe Zeit seinen Posten angetreten hatte, den Sultan zum Nachgeben zu bewegen sich bemüht, jedoch vergebens. Auch Gen. Diebitsch hatte schon im Juni den russ. Staatsrath Fonton ins türk. Lager nach Schiumla geschickt, worauf ein Pfortendolmetsch ins russ. Hauptquartier kam, und der türk. Bevollmächtigte bei den Akermaner Conferenzen aus dem Exile zurück nach Konstantinopel berufen wurde. Allein der Sultan entschloß sich nicht eher, als bis die Russen den Balkan überschritten hatten, über den Frieden zu unterhandeln. Der Kaiser Nicolaus dagegen hatte bei jedem Siege seine unveränderlichen friedlichen Gesinnungen wiederholt erklärt, und bei seiner Anwesenheit in Berlin (im Juni 1829) den König v. Preußen veranlaßt, den Generallieut. Baron v.

*) Der General Heinrich Franz Xaver Mathias Roth, geb. am 3. Dec. 1779, stammt von einer der ältesten elsässischen Familien ab. Sein Vater war Artillerie-Marschal-de-Camp in franz. Diensten, wanderte in der Revolution aus, und der junge Roth trat im Jahr 1800 als Hauptmann in russ. Dienste. Der Vater kehrte späterhin nach Frankreich zurück und starb zu Dambach am 3. Juni 1817.

Müßling als außerordentl. Gesandten mit jener Erklärung nach Konstantinopel zu schicken. Dieser kam daselbst am 4. August an und bewog den Sultan, ohne Verzug Bevollmächtigte in das russ. Hauptquartier zur Einleitung des Friedensgeschäftes abzuordnen. Doch war hierbei an eine eigentliche Vermittelung des preuß. Hofes nicht zu denken. Hr. v. Müßling sandte bloß den preuß. Legationsrath, Hrn. v. Küster, mit ins russ. Hauptquartier, um den General v. Diebitsch zur einseitigen Einstellung der Feindseligkeiten zu bewegen, weil die Gährung in Konstantinopel die christliche Bevölkerung bedrohe. Am 5. Sept. verließ Hr. v. Müßling Konstantinopel. Indes machten die türk. Abgeordneten Schwierigkeiten; daher ließ Diebitsch sein Heer vorrücken. Nun begab sich auf ausdrückliche Bitte des Großherrn und der übrigen Gesandten, der preuß., Hr. v. Royer, am 11. Sept. ins Hauptquartier zu Adrianopel, und bewog die türk. Abgeordneten nachzugehen, welche darauf am 14. den Frieden unterzeichneten. Dieser ward auf die Grundlage des Tractats von Akerman (6. Oct. 1826) abgeschlossen. Die Pforte sollte als Ersatz des Schadens und der Verluste, welche die russ. Unterthanen und Kaufleute seit 1806 erlitten hatten, an Rußland binnen 18 Monaten 1½ Mill. holl. Dukaten, und als Entschädigung für die Kriegsschäden 10 Mill. holl. Dukaten zahlen, oder Abtretungen bewilligen. (Halil Pascha, außerordentl. Gesandter der Pforte in Petersburg 1830, erlangte einen bedeutenden Nachlaß.) Die auf dem linken Donauufer gelegenen türk. Städte Turno, Giurgewo, Brailow u. s. w. wurden nebst ihren Gebieten mit der Walachei vereinigt, und ihre Festungswerke geschleift. Sissiria, die Moldau und die Walachei bleiben von den Russen bis zur Abbezahlung obiger Summen besetzt. Varna wurde geschleift und geräumt (im Juli 1830). Serbien sollten 6 Districte einverleibt werden, was jedoch die türk. Bewohner derselben bis jetzt (Aug. 1830) verhindert haben. Der russ. Flotte wurden alle türk. Meere geöffnet. In Asien trat die Pforte an Rußland die Festungen Akhalsich, Achour, Poti, Anapa und Akhalkalaki ab; es wird demnach die ganze Küstenstrecke des schwarzen Meeres von der Mündung des Kuban bis an den Hafen St. Nicolas einschließlich bei Rußland bleiben. In Ansehung der Separatractate, die beiden Fürstenthümer betreffend, vgl. man die Art. Moldau und Walachei. Durch den 10. Art. des Friedens von Adrianopel erklärte endlich die Pforte ihre Annahme des londoner Pacificationsvertrags wegen Griechenland vom 6. Juli 1827, und des londoner Protokolls vom 22. März 1829.

So ward die griechisch-europäische Frage, deren Lösung Canning der britischen Staatskunst vorbehalten hatte, in der Ebene von Adrianopel durch Rußland entschieden. Alle noch übrige Schwierigkeiten aber hinsichtlich der Aufrihtung des neuen griechischen Staats hat Wellington's türkisch = britische Politik hineingelegt. England bestand nämlich darauf, daß bloß Morea und die Cycladen, mit Ausschluß Akarnaniens, Attika's, der Sporaden (Samos, Chios u. s. w.) und Kandia, eine unter der Hoheit der Pforte stehende tributbare Provinz mit eigener Verwaltung bilden sollten. Rußland dagegen und Frankreich wollten diesem Staate festere Grenzen im Norden zwischen den Meerbusen von Bolo und Arta, welche durch eine Gebirgskette von ungefähr 55 Stunden zusammenhängen, anweisen; denn innerhalb dieser Linie und dem Isthmus von Korinth befanden sich 180,000 Griechen und kaum 8000 Türken. Endlich gab Wellington theilweise nach, und die Bevollmächtigten von Großbritannien, Frankreich und Rußland nahmen in dem zur Vollziehung des Tractats vom 7. Juli 1827, am 22. März 1829 zu London unterzeichneten Protokolle obige Punkte als die Continentalgrenze an, bestimmten den von Griechenland jährlich an die Pforte zu entrichtenden Tribut auf 1,500,000 Piafter (125,000 Thlr.), und setzten fest, daß Griechenland, unter der Suzerainetät (Lehnsherrlichkeit) der Pforte eine auf Religions- und Handelsfreiheit, Wohlstand und Ruhe abzielende innere Verwaltung genießen, diese

aber sich so viel als möglich den monarchischen Formen nähern und einem christlichen Fürsten, erblich nach dem Rechte der Erstgeburt, übertragen werden sollte. Den künftigen Fürsten von Griechenland wollten die drei Höfe mit der Pforte gemeinschaftlich wählen, jedoch nicht aus den Familien der drei Höfe. — Bei Übersendung einer Abschrift dieses Protokolles an die griechische Regierung verlangte der britische Resident, Dawkins, zu Agina am 18. Mai 1829, daß die von dem Reis-Effendi am 10. Sept. 1828 angekündigte Fortdauer des bereits factisch von Seiten der Türken eingetretenen Waffenstillstandes auch von Seiten der Griechen Waffenruhe zur Folge haben, und daß die griechischen Truppen innerhalb des nach der Acte vom 16. Nov. 1828 unter die Garantie der drei Mächte gestellten Bezirks des griechischen Territoriums (s. S. 600) zurückgerufen werden sollten. Dies war die erste diplomatische Mittheilung der Verhandlungen der drei Mächte über Griechenlands Schicksal. Auch verlangte die Regierung der ionischen Inseln die Aufhebung der Blockade von Prevesa. Der Präsident antwortete darauf am 23. Mai, daß die griechische Regierung nicht den Acten des National-Congresses entgegenhandeln und auf das griechische Festland, das mit Morea ein Ganzes wie eine Nation ausmache, verzichten könne, daß jener factische Waffenstillstand der Türken nur eine defensive Stellung sei, die sie zu jeder Zeit verlassen könnten, indem die Pforte die Vermittelung der drei Mächte stets abgelehnt, folglich in einen Waffenstillstand mit Griechenland nicht eingewilligt habe. In Folge dieser Antwort setzten die Hellenen den Krieg gegen Athen und die Blockade der Insel Negroponte fort. Des Präsidenten Erklärung ward durch die am 23. Juli 1829 zu Argos eröffnete (4) griechische Nationalversammlung am 3. Aug. vollkommen gebilligt. Gleichzeitig unterhandelten Sir Rob. Gordon und Graf Guilleminot mit der Pforte über die Vorschläge des Protokolls vom 22. März. Allein der Sultan zeigte sich (zum 14. Male) unerbittlich; auch Wellington schien nicht geneigt, mit mehr Nachdruck zu handeln. Erst nach den Siegen der Russen entschloß er sich dazu, Mahmud aber bequeme sich erst, nachdem die Russen den Balkan überschritten hatten, über die griechische Frage zu unterhandeln; allein unter noch härteren Bedingungen, als das Protokoll enthielt. Endlich zerhieb der 10. Art. des Friedenschlusses von Adrianopel den gordischen Knoten der Triple-Allianz. Nun nahmen die Conferenzen in London wieder ihren Anfang. Wellington willigte in die Souveränität des künftigen Fürsten von Griechenland und in die völlige Unabhängigkeit des neuen Staates von der Pforte. Dagegen bewirkte er, daß das londoner Protokoll vom 3. Febr. 1830 das griechische Gebiet verkleinerte, wodurch der Staat mittelbar von fremdem Schutze (dem britisch-ionischen) abhängig werden muß. Es sollte nämlich die Grenzlinie von der Mündung des Flusses Aspropotamos an diesem Fusse hin bis auf die Höhe des Sees Arghelo-Castro laufen, diesen See, sowie die von Brachori und Saurowina durchschneiden, sich dann gegen den Berg Artolino wenden, hierauf dem Kamme des Berges Aros, dem Thale von Kalouri und dem Kamme des Berges Ita folgen bis an den Golf von Zeituni, an der Mündung des Sperchios. Zu Griechenland gehören demnach: Negroponte nebst den Teufelsinseln, die Insel Skyro und die Cycladen (36 — 39° Br. und 26 — 29° L. östlich von Greenwich). Zugleich ward dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg die erbliche Würde eines „souverainen Fürsten von Griechenland“ angetragen. Dieser machte zwar einige Bedingungen (er verlangte Samos und Kandia für Griechenland, ferner Truppen, Geld und Bürgschaft), konnte jedoch jene Erweiterung des Gebietes nicht erlangen. Hierauf nahm er am 11. Febr. die Würde an, und ward durch das Protokoll vom 20. Febr. förmlich als souveräner Fürst von Griechenland anerkannt. Auch die Pforte erklärte am 23. April 1830 ihre Einwilligung in diese Bestimmungen. Allein zu Wellington's bitterem Verdrusse gab Prinz Leopold schon am 21. Mai 1830 seine Entlassung. Er hatte nämlich

aus den Briefen des Präsidenten Capodistrias und in Paris durch Hrn. Eynard, sowie aus des Generalleut. Sir Rich. Church's „Observations on a eligible line of frontier for Greece, as an independent state“ (London 1830, dem Parla- mente und ihm gewidmet) sich überzeugt, daß die griech. Regierung die für Griechen- lands Sicherheit so gefahrvolle Grenzlinie, welche mehr als einen halben Breiten- grad und mehr als ein Drittheil dem Festlande des griechischen Staates entziehe, nicht anerkennen, und daß die Nation nur durch Gewalt genöthigt, die von ihr be- reits besetzten wichtigen Punkte in Akarnanien und Thessalien räumen werde; ter Prinz wollte also nicht gegen den Willen der Griechen an die Spitze des neuen Staats treten, noch weniger seine Regierung mit Zwangsmaßregeln zur Verkleine- rung des bereits freigewordenen griechischen Festlandes beginnen. Auch mochten die nach dem bald zu befürchtenden Tode des Königs Georg IV. England bevorste- henden Veränderungen des Prinzen Leopold Entschluß bestimmen. Jetzt scheint an keine Zurücknahme des Protokolls vom 3. Febr. gedacht werden zu können; die Wahl des künftigen Souverains aber schwankte noch am Ende des Julius 1830 zwischen dem Prinzen Paul von Württemberg, dem Prinzen Friedrich von Preu- ßen, dem Neffen des Königs, und andern deutschen Fürstensohnen. Unterdessen fährt Capodistrias fort, die Verwaltung des griechischen Staats zu ordnen. Die Regierung hat vorläufig seit dem 21. Oct. 1829 ihren Sitz wieder in Napoli di Romania genommen, und am 10. Oct. als Landesmünze einen Phönix in Silber (an Werth 1 Frank) von 100 Leptinen in Kupfer (gleich einem Para oder Centime) prägen lassen, sodaß 6 Phönix einen spanischen Piafter gelten. Auch ward 1830 ein griechischer Orden, der des heiligen Erzbischofs, errichtet. Übrigens kann die Ver- waltung des jungen Staates ohne Unterstützung an Truppen und Geld nicht be- stehen. Rußland, Frankreich und Eynard gaben bisher Geld; Rußland beschützte die Regierung durch s. Flotte, Frankreich durch Truppen. Die Ausgaben des griechischen Staates beliefen sich vom Januar 1828 bis zum April 1829 auf 23,787,022 türkische Piafter, die Einnahme aber nur auf 8,539,969; das Feh- lende ward durch russische Subsidien (4,383,000), französische (8,255,000) und andre Zuschüsse herbeigeschafft. *)

*) Zu den in den Art. Osmanisches Reich und Griechenaufstand bemerkten Schriften setzen wir noch folgende hinzu: „The establishment of the Turks in Europe“ (London [Murray] 1828, man sagt, vom Lord Russell); „Moeurs turques au dix-neuvième siècle“, von Gregor Paläologus, geb. zu Konstantinopel (Paris 1827). Von v. Hammer's „Geschichte des osmanischen Reichs“ ist der 5. Bd. 1830 erschienen. J. Emerson's „Picture of Grece in 1825“ (London 1826, 2 Bde.). Über den innern Zustand der griech. Verwaltung gaben die Briefe des Hrn. Sam. Emerson, Agenten des griech. Vereins in London, an Hrn. Jos. Hume, den Vorstand desselben (London, den 3. Nov. 1825), und das Sendschreiben des Hrn. Lytton Bul- wer (der im J. 1824 nebst Hrn. Hamilton Browne, als Commissair wegen der griech. Anteilie in London, nach Griechenland sich begab) an die provisorische griech. Regie- rung vom 9. Nov. 1825, sehr niederschlagende Nachrichten. Fontanier's „Voyages en Orient, entrepris par ordre du gouvernement franç. de l'année 1821 à 1829. Turquie d'Asie, Constantinople, Grèce“ (2 Bde., Paris 1829); J. Ful- ler's „Narrative of a tour through some parts of the Turkish Empire“ (Lon- don 1830); Louis Dupré's „Voy. à Athènes et à Constantinople“ (Paris 1830 Fol., nach Zeichnungen an Ort und Stelle); Mac-farlane: „La Turquie en 1828 et 1829“ (a. d. Engl. m. Charten, 3 Bde., 2. Aufl. Paris 1830); Bar. v. Stackel- berg: „La Grèce. Vues pittoresques et topographiq.“ (Lithogr. in Paris und London; 27 Lief. Fol., Paris 1830 fg.); W. B. Leaf's „Travels in the Morea“ (3 Bde., London 1830, m. Charten, Planen u. Inschriften). Eine gute Zusammenstel- lung ist Depping's „La Grèce, ou descript. topographiq. de la Livadie, de la Morée et de l'Archipel“ (4 Bde. m. Charten und Kupf., Paris 1830). Noch em- pfehlen wir zur Kenntniß der Geschichte der Griechen: Billemain's „Lascaris, ou les Grecs du XVIème siècle“ (Paris 1825, 2 Bde.); den 5., 6. und 7. Th. des „Tableau de l'empire ottoman“, von M... d'Ohsson, die 1824 erschienen sind,

Die Lage des türk. Reichs hat sich seit dem Frieden nicht gebessert. Mahmuds europäische Reformen, die neue Staatstracht seit dem März 1829, die Vernachlässigung der alten Gebräuche, die neuen Truppen ic. sind dem Volke ein Uergerniß; die erhöhten Abgaben eine drückende Last; die christliche Bevölkerung wandert aus; die asiatischen Bergvölker verweigern die Abgaben und empören sich; die Albanesen verlangen den rückständigen Sold und kämpfen schon seit 1829 für ihre Unabhängigkeit. Der Großwesier Reschid Pascha ist von ihnen geschlagen worden, und der unternehmende, jetzt von der Pforte geächtete Pascha von Scutari scheint mit den Insurgenten einverstanden zu sein. Dazu kommt die Spannung mit Serbien wegen der 6 Districte, der Ungehorsam des Vicekönigs von Ägypten und Frankreichs Eroberung von Algier (5. Juli 1830): so höhlt sich der Abgrund immer tiefer aus, welcher das wankende Gebäude des asiatischen Despotismus an dem classischen Ufer des Bosporos zu verschlingen droht. Stürzt Dsman's blutiger Thron, so richte dort ein zweiter Phibias das Bild der rhamnussischen Göttin auf!

20.

(Geschrieben im August 1830.)

und des Grafen Raczyński „Malerische Reise in einige Provinzen des osman. Reichs“ (das Original erschien in poln. Sprache 1821, Fol., mit 80 treffl. Kpfn. und Char-ten; dann deutsch, 1824, ebenfalls auf Kosten des Verfs., und in einer wohlfeilen Ausg. von H. v. d. Hagen, Bresl. 1825); R. Walsh's (Kaplan der brit. Gesandtschaft in Konstantinopel) „Reise von Konstantinopel durch Rumelien, das Balkengebirge, Bulgarien, die Walachei, Siebenbürgen und Ungarn“ (a. d. Engl. von W. A. Lindau, 2 Thle., Dresd. 1826); „Reisebilder aus der Levante“ (a. d. Engl. von R. Lindau, Dresd. 1828); Jaf. Kerulos Riço: „Histoire moderne de la Grèce, depuis la chute de l'Empire d'Orient jusqu'à la prise de Missolonghi“ (Genf 1828) — In militair. Hinsicht vgl. m. den 3. Th. des treffl. Werks: „Lehre vom Kriege“, von dem Generallieut. Freih. v. Valentini, auch u. d. T.: „Der Türkenkrieg“ (Berl. 1822, die 2. Ausg. 1829, enthält die Feldzüge von 1828 und 1829), und das 5. und 6. Heft der „Streich. milit. Zeitschrift“, 1825. Empfehlung verdienen: die „Carte génér. de la Turquie d'Europe, en 15 feuilles, dressée sur des matériaux, rassemblés par M. le lieutenant-général comte Guilleminot, directeur-général du dépôt de la guerre, et M. le maréchal de camp de Tromelin etc.“, von dem Oberingenieur-Geographen Lapie (Paris 1824); Des Generals Fr. v. Bauboncourt „Carte générale de la Turquie d'Europe à la droite du Danube“ (3. Aufl., Fol., 4 Bl.; München 1828) und Schmidt: „Kriegsschauplatz in der europ. Türkei“, gestochen von W. Sättig, Fol. (Berl. 1828).